

Fremdschafft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 8. Juli 1983

Nr. 129 (4507)

Preis 3 Kopeken

Heumähd auf Hochtouren

Von früh bis spät

Auf den Heuschlägen der Kolchose und Sowchose des Gebiets Koktschetaw ist der Motorenlärm von früh bis spät zu hören: Allerorts ist die Futterbeschaffung in vollem Gange. Die Ackerbauern leisten dem Aufruf der Turgärier, in diesem Jahr eine genügende Futtermenge für das gemeinschaftseigene Vieh bereitzustellen, Folge. Dabei werden alle Möglichkeiten genutzt.

Der Sowchos „Pobeda“, Rayon Krasnoarmejsk, ist im Rayonwettbewerb der Futterbeschaffer den anderen Landwirtschaftsbetrieben voran. Hier läuft die Arbeit auf den Heuschlägen wie am Schnürchen. Die Lehren der zurückliegenden Viehwinterung verlangen zur Lösung des Futterproblems die Ermittlung neuer Reserven. Der Sowchodirektor Alexander Ziegler erzählt, daß es in der vergangenen Winterperiode nicht nur an Saftfutter, sondern sogar an Stroh mangelte. Die Wirtschaft vermochte nur 6,2 Futtereinheiten je Einheitsstier bereitzustellen. Das fehlende Futter mußte aus anderen Rayons beigelegt werden, weshalb in diesem Jahr die Lösung „Uns Futter wie ums Brot!“ besonders aktuell ist. Eine solche Viehwinterung wie die vorjährige soll nicht wieder zugelassen werden.

Bereits im Frühjahr wurde der Gräserstand am See Tschagly, der nicht weit von der Zentralisierung gelegen ist, analysiert. Man errichtete hier Dämme, die da halten, das Tauwasser zu stauen und die Wiesen zu überfluten. Das Ergebnis ist eine reiche Gräsernte. Hier wurde die ganze Erntetechnik eingesetzt — neun Mähaggregate, sechs umgebaute Mähdescher, sechs Traktoren K 700 mit den für Heustransportierung umgebauten Anhängerwagen. Es ist die reelle Möglichkeit vorhanden, die erforderlichen 3 800 Tonnen Heu bereitzustellen.

Die Mechanisatoren befinden sich von früh bis spät in zwei Schichten im Einsatz. Allein in der letzten Woche wurden 500 Tonnen Heu geschoben. Schon jetzt sind sich die Futterbeschaffer sicher, daß sie ihre Planaufgaben für dieses Jahr überbieten werden. Die Mechanisatoren werden nach dem Endresultat entlohnt, d. h. für die auts Heulager gebrachten Tonnen Futter, wobei der Koeffizient der Arbeitsbeteiligung berücksichtigt wird. Also sind die Mechanisatoren daran interessiert, möglichst mehr Gras zu mähen und es zum Futterlager zu bringen.

Im Sowchos hat man für gute Arbeits- und Erholungsbedingungen gesorgt. Die komplexe technische Wartung der Maschinen und Mechanismen wird direkt in der Brigade ausgeführt. Am Feldstützpunkt wird schmackhaftes Essen gekocht, das man zu bestimmter Zeit in den Aggregaten bringt. In einem Wohnwagen gibt es für die Futterbeschaffer stets frische Zeitungen und Zeitschriften.

Alexander Ziegler sagte, man brauche die Menschen nicht erst für die Arbeit zu agitieren. Alle überbieten ihr Soll, darunter Richard Dozewitschus, Johann Bunar, Michail Kosylka, Michail Stazenko, Iwan Jablonski, Valeri Eisenmann, Viktor Driller. Sie alle sind erfahrene Mechanisatoren, die sich an der Heuernte nicht das erste Jahr beteiligen.

Auf den Bewässerungswiesen geht die Arbeit ihrem Abschluß entgegen. Dann soll es an die Ernte der mehrjährigen Gräser gehen. Sobald die Futterbeschaffer mit der Einbringung der mehrjährigen Gräser fertig sein werden, werden sie wieder auf die Bewässerungswiesen übergehen, um den zweiten Schnitt zu machen. Kurzum, im Sowchos „Pobeda“ wird alles getan, um im dritten Planjahr einen anderthalbjährigen Futtermittelvorrat zu sichern.

Galina TARASSOWA
Gebiet Koktschetaw



Im Gebiet Nordkasachstan ist die massenhafte Heumähd in vollem Gange. Unter den Landwirtschaftsbetrieben, die bei der Futterbeschaffung führen, sind der Zuchtbetrieb „60 Jahre Oktoberrevolution“ in Mamljuka.

Die Futterbeschaffer wollen für die Winterhaltung der Tiere 35 000 Dezentonnen Heu bereitstellen, 40 000 Dezentonnen Weiksilage einlegen und nicht weniger als 200 Dezentonnen Grünmasse (Mais und Sonnenblumen) von jedem Hektar des 2 600 ha großen Feldes ernten.

Unsere Bilder: Die Futtermeisterin Ljubow Plotnikowa nimmt das Heu ab, das der Traktorist Jurij Eisenbraun mit seinem Schlepper herbeigefahren hat; der Traktorist Alexander Eisenbraun macht bei der siebenten Heuernte mit; grüne Mähd auf den Feldern des Zuchtbetriebs Mamljuka.

Fotos: Viktor Krieger



In gehobener Stimmung

Auf den Feldern des Engels-Sowchos, Rayon Ulanowski, ist die Heumähd in vollem Gange. Die Gräser sind gut geraten, das Wetter steht wie bestellt, und die ganze Erntetechnik ist im Einsatz.

Rudolf Huberts Grasmäher legt das geschnittene Gras Reihe um Reihe in Schwad. Er muß einen Tag Vorsprung haben, denn die Emanuel Eckhardt mit seiner Maschine KSK 100 nachkommt, muß das gemähte Gras welken, denn so heißt das Endprodukt — ja auch: Weiksilage.

Beim Transport des Futters tun sich Heinrich Wagner und Alexander Rein hervor.

„Einen anderthalbjährigen Vorrat an Grobfutter“, sagt Sowchodirektor

Bogdan Hergert, „schaffen wir heuer ohne weiteres. Wir hoffen, auch mehr zusammenzukriegen. Die Sonne und das üppige Gras freuen uns Ackerbauern. Der erste Schnitt auf den bewässerten Feldern ergab 100 Dezentonnen je Hektar, und wir werden diese Felder noch ein- bis zweimal mähen. Sogar die unbewässerte Steppe ergibt in diesem Jahr einen beträchtlichen Heuzuwachs. Unsere Aufgabe — 7 000 Tonnen Heu und 6 000 Tonnen Anweiksilage — werden wir überbieten.“

Artur HORMANN,
Korrespondent
der „Fremdschafft“

Gebiet Karaganda

Arbeitsgruppe im Einsatz

Die Werktätigen des Rayons Komsole, Gebiet Kustanai, sind als Initiatoren des Wettbewerbs für die Schaffung eines anderthalbjährigen Futtermittelvorrats aufgetreten. Ihre Devise lautet: Uns Futter wie ums Getreide!

Wie es um die Heuernte und den Maisanbau in der Abteilung Nr. 3 des Sowchos „Michailowski“ bestellt ist, erzählt der Arbeitsgruppenleiter Alexander STENGELEB.

Eines der wichtigsten Probleme, die vor jedem Agrarbetrieb stehen, ist die Schaffung einer sicheren Futterbasis. Ohne enge Spezialisierung bei der gegenwärtigen Intensivierung der Viehzucht ist sie kaum zu lösen. Daher ist die Aussonderung des Futterbaus in einen selbständigen Wirtschaftszweig von großer Bedeutung. Aus diesem Grunde hat man bei uns eine auftragslose Futterbeschaffungsgarantiegruppe gebildet.

Man hat uns 440 Hektar Mais und 300 Hektar mehrjähriger Gräser zugeeilt. Im laufenden Jahr bauen wir den Futtermais nach der industriellen Technologie an.

Zur Zeit ist Anatoli Skatschkow beim Grasmähen und Wladimir Paschkow beim Schwadenrechen eingesetzt. Ich bin mit dem Schobbern beschäftigt und Alexander Wassiljew — mit dem Futtertransport. Wir haben schon über 200 Hektar gemäht und wollen die Futterbeschaffung bis zum 10. Juli abschließen. Die Aufgabe — 400 Tonnen Heu für die Viehwinterung bereitzustellen — werden wir schaffen.

Die Feldarbeiten werden mitunter durch Regen gestört. Jedoch wird die Zeit von uns nicht unnützig vergeudet. Wir beschäftigen uns dann mit der Reparatur und Vorbereitung der Silomähhäcksler.

der weiteren Abkommen sei, die von beiden Ländern unterzeichnet wurden.

Erörtert wurde auch eine Reihe von konkreten Aspekten der möglichen Weiterentwicklung der bilateralen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der Bundesrepublik. Beide Seiten kamen überein, die Verhandlungen über einige Fragen fortzusetzen, die schon zuvor Gegenstand eines Meinungsaustausches zwischen ihnen waren.

Berührt wurde auch eine Reihe anderer Fragen, einschließlich der Wiener Verhandlungen über die Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen in Mitteleuropa.

Die Teilnehmer des Gesprächs, die seinen aufgeschlossenen und sachlichen Charakter würdigten, haben vereinbart, daß die im Zuge der sowjetisch-bundesdeutschen Verhandlungen in Moskau diskutierten Fragen Gegenstand des weiteren Meinungsaustausches sein werden.

KURZ INFORMATIV

KOKTSCHETAW. In der hochproduktiven Nutzung der Technik bei der Futterbeschaffung ist die Brigade von Alexander Lichtner aus dem Sowchos „XXIII. Parteitags der KPdSU“ ein Vorbild. Hier überbietet jeder sein Schichtsohl. Die Technologie der Gräsernte wird streng eingehalten. Das Mähen, Rechen, Aufsammlen sowie die Transportierung des Heus von den Wiesen wird im Komplex und mit optimalem Zeitabstand zwischen den einzelnen Operationen durchgeführt. Die besten Grasmäher sind Johannes Mück und Alexander Konradi.

DSHAMBUL. Die Werktätigen der Dshambul spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigungen haben ihren Jahresplan der Heu- und Anweiksilagebeschaffung erfolgreich erfüllt. Bei einem Plan von 4 000 Tonnen wurden 4 160 Tonnen Futter bereitgestellt. Die Heuernte dauert fort.

Das Kollektiv überprüfte die früher übernommenen Verpflichtungen und beschloß, nicht weniger als noch 4 000 Tonnen Heu und Anweiksilage zu beschaffen. Außerdem will es 1 500 Tonnen Stroh und 6 000 Tonnen Gärlutter bereitstellen.

AKTJUBINSK. Die Viehzüchter des Lenin-Kolchos haben den Plan des Fleischverkaufs an den Staat für das erste Halbjahr erfolgreich gemeistert. An die Abnahmestelle wurden 1 471 Dezentonnen Fleisch geliefert, darunter 542 Dezentonnen Schweinefleisch. Über das Sechsmonatsumprogramm hinaus lieferte man 111 Dezentonnen Fleisch. In fünf Monaten wurden an die Abnahmestelle 6 609 Dezentonnen Milch geliefert, was mehr ist, als geplant.

KUSTANAI. In den Arbeitersiedlungen der Kustanaier Geflügelzucht sind der Aufbau von Milchviehställen gut organisiert. Hier hat man für die Milchabnehmer einen speziell ausgerüsteten Wagen bereitgestellt und mit jedem der eine Kuh hält, einen Vertrag abgeschlossen. Die Milch wird von A. Skuridina und J. Busina angenommen. Unlängst wurde das erste Fäz der Milchlieferung von den „Kleinfarmen“ gezogen. Mit 350 bis 500 Kilogramm gelieferter Milch je Kuh sind W. Freis, D. Nurmuchambetowa, E. Triller, L. Hahn allen anderen voran. Weitere zwanzig Personen haben über 300 Kilogramm dieses wertvollen Produkts geliefert.

ZELINOGRAD. Das Kollektiv des Sowchos „Jerkenshilskij“ hat in der letzten Woche fast 3 000 Tonnen Heu beschafft, was eine Planerfüllung von 120 Prozent bedeutet. Für diesen Erfolg wurde ihm die Rote Wanderfahne des Gebietspartei-Komitees, des Gebietsvolkswirtschaftsrats und des Gebietskomitees verliehen. Seit Beginn der Heuernte hat man hier bereits über 4 000 Tonnen Futter bereitgestellt. Außerdem wurden 1 500 Tonnen Anweiksilage beschafft.

ARKALYK. Die Werktätigen der Milchfarmen des Rayons Arkalyk lösen im dritten Jahr des Planjahrerfolgs die Aufgaben des Lebensmittelprogramms. Sie meldeten bereits am 21. Juni die Erfüllung des Milchlieferungsplans für das erste Halbjahr. An den Staat wurden 3 073 Tonnen Milch geliefert — um 290 Tonnen mehr als in derselben Periode des Vorjahres. Gegenwärtig werden im Rayon täglich etwa 34 Tonnen Milch erzeugt und 30 Tonnen an die Stadtmolkerei abgefertigt. Über den Halbjahrplan hinaus hat man 300 Tonnen Milch geliefert.

KARAGANDA. Jedes vierte Erzeugnis der Karagandaer Strumpf- und Sockenfabrik „60 Jahre Oktoberrevolution“ trägt das staatliche Gütezeichen. In diesem Jahr hat das Kollektiv Maßnahmen getroffen, um die Qualität der Erzeugnisse zu heben und das Sortiment zu erneuern. Schon jetzt hat man Erzeugnisse mit dem Index „N“ (Novität) in einem Werte von 658 000 Rubel gefertigt. Bis Jahreschluß wollen die Werktätigen der Fabrik solche Erzeugnisse für nicht weniger als 2 Millionen Rubel herstellen, was doppelt soviel ist als im Vorjahr.

Am 6. Juli ist Bundeskanzler der BRD, H. Kohl, von Moskau nach Kiew abgereist. Er hält sich in der UdSSR auf Einladung der sowjetischen Führung auf.

Auf dem Flughafen wurde der Gast von N. A. Tichonow, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR, A. A. Gromyko, Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats und Außenminister der UdSSR, sowie anderen offiziellen Persönlichkeiten verabschiedet.

Der Stellvertreter des Bundeskanzlers und Bundesminister des Auswärtigen der BRD, H.-D. Genscher, reiste am gleichen Tag von Moskau nach Bonn ab.

Der Bundeskanzler der BRD, H. Kohl, ist am 7. Juli von Kiew in die Heimat abgefliegen. Er hielt sich in der UdSSR auf Einladung der sowjetischen Führung auf.

(TASS)

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Auszeichnung des Fliegerkosmonauten Genossen W. G. Titow mit dem Leninorden

Für die Verwirklichung des Orbitalflugs mit dem Raumschiff Sojus T 8 und die dabei bekundete Tapferkeit und Heldenmütigkeit wird der Fliegerkosmonaut Genosse Titow, Wladimir Georgijewitsch, mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
J. ANDROPOW

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml,
6. Juli 1983

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Auszeichnung des Helden der Sowjetunion, Fliegerkosmonauten der UdSSR Genossen A. A. Serebrow mit dem Leninorden

Für die Verwirklichung des Orbitalflugs mit dem Raumschiff Sojus T 8 und die dabei bekundete Tapferkeit und Heldenmütigkeit wird der Held der Sowjetunion, Fliegerkosmonaut der UdSSR Genosse Serebrow, Alexander Alexandrowitsch, mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
J. ANDROPOW

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml,
6. Juli 1983

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Auszeichnung des Helden der Sowjetunion, Fliegerkosmonauten der UdSSR Genossen G. M. Strelalow mit dem Leninorden

Für den Orbitalflug an Bord des Raumschiffes Sojus T 8 und die dabei bekundete Tapferkeit und Heldenmütigkeit wird der Held der Sowjetunion Fliegerkosmonaut der UdSSR Genosse Strelalow, Gennadi Michailowitsch, mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
J. ANDROPOW

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml,
6. Juli 1983

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Verleihung des Titels „Fliegerkosmonaut der UdSSR“ an Genossen W. G. Titow

Für den Orbitalflug an Bord des Raumschiffes Sojus T 8 wird dem Genossen Titow, Wladimir Georgijewitsch, der Titel „Fliegerkosmonaut der UdSSR“ verliehen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
J. ANDROPOW

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml,
6. Juli 1983

Ein gewichtiger Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms

Trotz der schwierigen Wetterverhältnisse haben die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Alma-Ata im Rahmen der Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, des Mai- und des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU sowie des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans eine gute Ernte erzielt. Mit jedem Tag weitet sich der sozialistische Wettbewerb um die erfolgreiche Vorbereitung und Einbringung der Ernte, um den weiteren Aufstieg des Ackerbaus und der Viehwirtschaft sowie aller Zweige der Volkswirtschaft. Darauf zielt die ideologische und politische Massenarbeit der Parteiorganisationen ab, die im Sinne der Beschlüsse des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU vervollkommen wird.

Mit der Sachlage im Gebiet machte sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew bekannt. Er sprach mit Mechanisatoren, Viehzüchtern, Leitern und Spezialisten der Sowchose in den Rayons Kaskelen und Dshambul, der Rayonvereiner des Staatlichen Komitees der Selchostehnika, besichtigte die Getreide- und Maisfelder, die Zuckerrüben- und Sojabohnenplantagen sowie andere Schläge in der Versuchswirtschaft der Kasachischen Maschinenprüfstation, in den Sowchos „Leninski“, „Usunagatschski“, „Dshambul“, im Pferdezüchtungsbetrieb „Degeres“, er ließ sich über den Lauf der Ernte von Frühgetreide und Kartoffeln, über die Vorbereitung der Getreidemehntechnik, über die fortschrittlichen Erfahrungen bei der Pferdezucht und der Haltung anderer landwirtschaftlicher Nutztiere sowie über die Futterbeschaffung informieren. Im Sowchos „60 Jahre Oktober“ traf er mit dem Kombiführer und Leninordensträger B. Altabajew zusammen.

In Kaskelen unterhielt sich Genosse D. A. Kunajew mit den Büromitgliedern des Rayonpartei-Komitees, mit einer Gruppe von Schrittmachern und Produktionsneuern, er interessierte sich für die Arbeits- und Lebensbedingungen der Dorfbewohner, für die Bebauung der Stadt, der Siedlungen und Dörfer. Genosse D. A. Kunajew besuchte den Handelskomplex „Alatau“.

Bei der Reise durch das Gebiet begleiteten den Genossen D. A. Kunajew der Erste Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans K. M. Auchadjew, der Vorsitzende des Gebietsvollzugskomitees B. P. Bejajkow, der Vorstandsvorsitzende des Kasachischen Konsumgenossenschaftsverbands S. N. Tankejew.

Am 6. Juli fand in Alma-Ata eine Versammlung des Gebietsparteiaktivs statt. Der Erste Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans K. M. A. Auchadjew berichtete über die eingeleiteten Maßnahmen zur Realisierung des Lebensmittelprogramms.

Über die Erfüllung der Vorgaben des dritten Jahres der elften Planperiode berichteten die Ersten Sekretäre der Rayonpartei-Komitees Ili — S. Battalchanow; Talgar — A. W. Tersemann; Dshambul — B. A. Turyschanow; Embekschikassaki — A. I. Markow; Kaskelen — O. W. Dyrdin.

Auf der Versammlung hielt das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, der von den Versammelten herzlich begrüßt wurde, eine Rede. Jeder Kommunist und jeder Werktätige, unterstrich er, muß die große Bedeutung der Aufgaben erlas-

sen, die der Generalsekretär des ZK der KPdSU Genosse J. W. Andropow in seiner Rede auf dem Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU aufgerollt hat und die eine Wendung zur weiteren Verbesserung der kommunistischen Erziehung der Sowjetmenschen bedeuten. Konkrete Wege zur maximalen Beteiligung der Republikparteiorganisation an ihrer Umsetzung ins Leben wurden auf dem jüngsten Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans festgelegt.

Die auf der Beratung der Ersten Sekretäre der ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, der Regions- und Gebietspartei-Komitees im ZK der KPdSU erörterten Tagesaufgaben lördern, den Rückstand der Landwirtschaft des Gebiets aufzuholen, die Einbringung, Beförderung und Annahme der Ernte ohne Verluste durchzuführen, dafür alle Reserven und Möglichkeiten zu nutzen. Es ist wichtig, eine volle Auslastung der Ernte-Transportkomplexe, eine reibungslose Arbeit der Betriebe im System der Erlassung, der Verarbeitungsindustrie, der Gaskomplexe, der Technik zu gewährleisten, dem Land möglichst viel Getreide, Gemüse, Kartoffeln und Zuckerrüben zu liefern. Zugleich gilt es, alles daran zu setzen, um einen anderthalbjährigen Futtermittelvorrat zu schaffen, die Leistung der Tiere zu steigern und ihren Bestand zu vergrößern.

In der Industrie und im Bauwesen, sagte ferner Genosse D. A. Kunajew, bestehen die dringenden Aufgaben darin, die Fondseffektivität zu steigern, den rückständigen Betrieben nachzuhelfen, die Maschinen und Ausrüstungen effektiver zu nutzen, die ständige Erfüllung und Überbietung der Aufgaben an jedem Abschnitt, die rechtzeitige Inbetriebnahme der geplanten Objekte, vor allem des Alma-Atar Großkanals und der angrenzenden Bewässerungsmassive, zu gewährleisten, was für die Entwicklung der Ökonomie des Gebiets von besonders großer Bedeutung ist. Mehr Bemühungen müssen auf den sparsamen Verbrauch von Materialien, Roh-, Brennstoffen und Elektroenergie, die Vergrößerung der Produktion von Massenbedarfsgegenständen, die Verbesserung ihrer Qualität und die Erweiterung ihres Sortiments konzentriert werden.

Es ist notwendig, die ideologische und politische Massenarbeit stets zu vervollkommen, die politische Aktivität, schöpferische Energie und Initiative der Werktätigen zu fördern. Noch gewichtiger muß die Rolle der Massenmedien und Propagandamittel, aller ideologischen Einrichtungen des Gebiets Alma-Ata in der ideologisch-politischen, moralischen und Arbeitserziehung der Bevölkerung, bei der weiteren Festigung der Disziplin, Organisierung und Ordnung sein. Genosse D. A. Kunajew würdigte die große Bedeutung der tagtäglichen Sorge für die Vervollkommen der Dienstleistungen und der handelsmäßigen Betreuung, für den rascheren Bau von Wohnungen und anderen Objekten, die zur Verbesserung des Volkswohlstandes beitragen.

Die Versammlung des Aktivs versicherte, daß die Parteiorganisationen und die Werktätigen des Gebiets die Ernte und andere Landwirtschaftsarbeiten erfolgreich durchführen, den Plan des Verkaufes von Getreide und anderen ackerbaulichen und tierischen Erzeugnissen an den Staat überbieten, eine weitere Entwicklung der Industrie, des Bauwesens und aller Volkswirtschaftszweige sichern und einen neuen würdigen Beitrag zum kommunistischen Aufbau leisten werden.

(KasTAG)

Beziehungen werden enger

Mit der Herstellung eines prinzipiell neuen Kultivators — des Tieflockers — schloß das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Zelinoogradsmasch“ die Schaffung eines Komplexes von Bodenbearbeitungsmaschinen für leistungsstarke Traktoren ab. Auch die Landwirte haben sich hier in nicht geringem Maße verdient gemacht.

Während einer der ersten Beratungen der Maschinenebauer mit den Getreidebauern am „runden Tisch“ am Anfang des Planjahrerfolgs hatte der Brigadier des Sowchos „Tscherwonny“, Held der Sozialistischen Arbeit B. Kiritschek gesagt:

„Wir haben viele leistungsstarke Traktoren, doch oft bleibt ein Teil ihrer Kapazität ungenutzt, weil wir nicht genug Anhängergehäte haben. Der Acker vergüht mit Zinsen unsere Anstrengungen bei der Schaffung von Landmaschinen mit größerer Arbeitsbreite.“

Die Worte dieses angesehenen Getreidebauers unterstützten seine Kollegen aus den Gebieten Kustanai, Koktschetaw u. a. Sie unterbreiteten konkrete Vorschläge zur Vervollkommen der Landmaschinen. Die sachlichen Bemerkungen der Mechanisatoren halfen der Vereinigung, die Anstrengungen auf die Schaffung solcher Landmaschinen zu konzentrieren, die die Mechanisatoren in erster Linie brauchen.

Zu den Anregern der Bewegung

„Dem Lebensmittelprogramm eine hochqualitative, zuverlässige und effektive Technik“ gehören auch die Zelinoograd. Rechtzeitig wurde ein neues Fließband mit Abschnitten für Fertigung zuverlässigerer Baugruppen für die Kultivatoren, Stoppelräsmaschinen und Eggen eingerichtet, so daß man ohne Verzögerung an die Produktion neuer Aggregate schreiten konnte.

Zur Festigung der Kontakte mit den Landwirten haben die Maschinenebauer in den Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigungen (RAIV) technische Posten organisiert. Zusammen mit den Mechanisatoren erproben die Fabrikarbeiter neue Erzeugnisse, studieren die Beanstandungen der Feldarbeiter und erteilen Ratschläge.

„Die enge Zusammenarbeit mit den Ackerbauern“, sagte der Chefingenieur der Vereinigung „Zelinoogradsmasch“ J. Rosenfeld, „trägt zur Vervollkommen der Landmaschinen bei, worauf auch die Beschlüsse des Novemberplenums (1982) und des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU sowie die Reden des Genossen Andropow abzielen.“

Jetzt hat das Werk die Meisterung der Produktion von Maschinen gegen Bodenversalzung in Angriff genommen. Schon bis Ende dieses Jahres werden sie an die RAIVs Kasachstans und anderer Schwesterrepubliken geliefert werden.

(KasTAG)

Verhandlungen abgeschlossen

Das Abschlußgespräch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, J. W. Andropow, und des Bundeskanzlers der Bundesrepublik Deutschland, H. Kohl, fand am 5. Juli nachmittags im Kreml statt. Daran nahmen das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR und Außenminister der UdSSR, A. A. Gromyko, und der Stellvertreter des Bundeskanzlers und Bundesaußenminister der Bundesrepublik, H.-D. Genscher, teil.

Fortgesetzt wurde der Meinungsaustausch zu prinzipiellen Fragen der Beziehungen zwischen der UdSSR und der Bundesrepublik unter dem Gesichtswinkel ihrer möglichen Weiterentwicklung auf der Grundlage des Moskauer Ver-

trages im Interesse der Völker beider Länder und im Interesse der europäischen und internationalen Sicherheit.

J. W. Andropow wies darauf hin, daß die UdSSR und die Bundesrepublik, gestützt auf den Moskauer Vertrag, im Laufe der vorangegangenen Jahre gemeinsame Sprache und beiden Seiten passende Lösungen entwerfender Probleme hätten finden können. Diese Erfahrung ist unser Gemeingut. Wichtig ist, daß es in der gegenwärtigen komplizierten gewordenen internationalen Situation nicht verschwendet wird.

Die bundesdeutsche Seite erneuerte die Beteuerungen, daß die gegenwärtige Regierung der Bundesrepublik für die Entwicklung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der UdSSR auf der Basis des Moskauer Vertrages und



Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

Einheitlicher Brigadefauftrag — effektives Mittel der Produktionsintensivierung

Solidarische Haltung ausschlaggebend

Materialaufwand sinkt

Ertragreiches Hektar

Voraussetzung für gute Leistungen

Einleitung zum Thema

Potenzen der wertvollen Neuerung

Die erste Hälfte des Jahres 1983 ist so gut wie durchschritten. In allen Branchen der Volkswirtschaft Kasachstans ist ein weiterer ökonomischer Fortschritt erzielt worden. Hunderte Industrie- und Agrarbetriebe der Republik melden die erhebliche Überbietung ihrer Sechsmonatsprogramme und stecken sich gleichzeitig neue Ziele in der Steigerung der Arbeitsproduktivität. Zahlreiche Angaben und Ermittlungen zufolge, sind die hohen ökonomischen Kennziffern vor allem auf die konsequente Festigung der materiell-technischen Basis, auf die weitere Steigerung der Produktionsfondsquote sowie auf die Einführung vieler effektiver Wirtschaftsmethoden zurückzuführen.

Eine der wertvollen Neuvitäten in der Vervollständigung der Arbeitsorganisation ist der massenhafte Übergang zum einheitlichen Brigadefauftrag.

In den Aktivistenkollektiven der Industriebetriebe Moskaus entwickelt, hat sich der einheitliche Brigadefauftrag als wirksame Methode der Produktionsintensivierung erwiesen. Heute arbeiten in Kasachstan über 4 500 Kollektive nach einheitlichem Auftrag, darunter sehr viele Brigaden in den territorialen Produktionskomplexen Pawlodar—Ekibastus, Mangyschlak und Karatau—Dshambul. Nämlich hier, unter den Bedingungen der geschlossenen Produktionszyklen, treten die Vorteile der Neueinführung am besten zum Vorschein. Der einheitliche Auftrag festigt die Arbeitssziplin, steigert das Bewußtseinsniveau der Werktätigen, trägt maßgeblich zur Vervollständigung der Kooperationsbeziehungen bei. Neben den ökonomischen Faktoren stimuliert er auch die Festigung der moralischen Basis. In den Kol-

lektiven, die nach einheitlichem Auftrag arbeiten, herrscht ein hohes Verantwortungsgefühl für die erfolgreiche Erfüllung der übertragenen Aufgaben und übernommenen Verpflichtungen. Hier die treffende Meinung von Alexander Kromm, Einrichter in der Dshambuler Baggerverwaltung Nr. 2: „Sehr wichtig ist, daß man unter den neuen Arbeitsbedingungen deutlich die Kraft seiner Arbeitskollegen spürt, daß man aufgemuntert wird, mit dem Rhythmus des ganzen Betriebs einherzuschreiten. Was das zur Folge hat, ist ja klar.“

Der einheitliche Brigadefauftrag schafft gute Bedingungen für weitere Entfaltung wertvoller Arbeiterinitiativen. Gegenwärtig wird buchstäblich in jedem Betrieb um die höchstmögliche Steigerung der Produktionseffektivität sowie um die Einsparung von Rohstoff

und Kraftstrom gerungen. Weit verbreitet ist der Wettbewerb unter den Devisen: „Die Rekorde der Bestarbeiter zur Norm für jedermann machen!“ und „An jedem Arbeitsplatz Höchstleistungen erreichen!“.

Natürlich ist der Übergang zum einheitlichen Brigadefauftrag sowie die Einführung der auftragslosen Arbeitsmethode keine einfache und leichte Sache. Das Problem bedarf einer mannigfaltigen organisatorischen Arbeit, eines gut durchdachten Systems. Auch kommen die Erfolge nicht über Nacht. Wie wir schon in unseren vorhergehenden Sonderseiten berichtet, hat der Übergang zum einheitlichen Auftrag in jedem Kollektiv seine Besonderheiten. Ist die Sache jedoch richtig organisiert, so läßt der Erfolg nicht lange auf sich warten.

Heute setzen wir das Gespräch zum angegebenen Thema fort.



Schon 14 Jahre seit der Absolvierung der Berufsschule arbeitet in der Vereinigung „Pawlodarer Lenin-Traktorenwerk“ Robert Beiß. Als gewissenhaften und erfahrenen Dreher 6. Qualifikationsgruppe überführte man ihn vor kurzem in die neue moderne Abteilung für Industrieroboter. Robert Beiß rechtfertigte durch seine Arbeit schon mehrmals den an ihn vor zehn Jahren verliehenen Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“. Im Bild: Robert Beiß am Roboter „Zyklon 3 B“.

Foto: Viktor Krieger

Nebensachen gibt es keine

Immer größere Aufgaben werden heute an die zahlreichen Wirtschaftszweige unserer Republik gestellt, ihr Gesamterfolg läßt sich jedoch leicht bestimmen — vor allem ist das die schnellere Steigerung der Produktionseffektivität.

Konkrete Aufgaben haben auch die Brigaden unseres Betriebs bekommen. In diesem Jahr haben wir die Leistung unseres Kombinats auf 1 300 000 Tonnen Asbest zu bringen. Dutzende kooperierende Betriebe und Vereinigungen erwarten von uns zusätzliches Asbest, das zu den wichtigsten Komponenten und Rohstoffen der Bau-, Gerätebau- und der verarbeitenden Industrie zählt. Tag und Nacht rollen Schwerlastzüge mit der vertrauten Markierung „Asbest“ an den Wagen aus unserem Betrieb. Wie sind die inneren Produktionsreserven besser zu nutzen, welche Wege sind bei ihrer Mobilmachung die effektivsten? An der Lösung dieser Fragen arbeiten heute alle Ingenieure, Techniker und Asbestgewinner unseres Kombinats.

Unser Kombinat ist ein moderner, technisch gut ausgerüsteter Komplex. Seinen Anfang hatte er von einer kleinen Fabrik genommen. Jedoch sind die Zeiten, wo fast alle Vorgänge manuell ausgeführt wurden, längst in die Annalen der Geschichte gegangen. Heute sind im Kombinat alle Arbeiten mechanisiert, 45 Prozent der Operationen werden automatisch gesteuert, der Betrieb ist mit gut ausgebildeten Kadern komplettiert. Wie dem auch sei, kommt es vor, daß wir unsere Pläne in der Lieferung des wertvollen Produkts nicht erfüllen. Was ist die Ursache des Übels?

Immer öfter spricht man heute von der Notwendigkeit der strikten Einhaltung der technologischen und Arbeitsdisziplin, mitunter wird auch die Vertragsdisziplin erwähnt. Das letztere halte ich für besonders wichtig, weil ja immer mehr Betriebe Kooperationsverträge abschließen und im Rahmen territorialer Komplexe zu wirken beginnen. Auch wir pflegen bereits sechs Jahre Kooperationsbeziehungen mit drei größeren Maschinenbaubetrie-

ben und Vereinigungen des Landes. Gemäß dem Perspektivplan der technischen Rekonstruktion treffen bei uns jeden Monat neue Sätze und Baugruppen für die Montage der dritten und vierten Taktstraßen im Kombinat ein. Da die Montagearbeiten nach exaktem Plan erfolgen, müssen auch die Ersatzteile vertragsgerecht und zur Zeit da sein. Leider sind sie es nicht immer. Manche Partien kommen mit zwei bis drei Monaten Verspätung an. Was unternehmen wir, um dem Montageplan nachzukommen? Wir mobilisieren natürlich zusätzliche Arbeitskräfte, damit die Anrüstungen schneller in Betrieb genommen werden. Das ist eine Zwangsmaßnahme, weil wir ja die anderen Abschnitte lahmlegen, und damit uns selber einen Schaden zufügen. Was bleibt aber weiter übrig? Die Lieferanten werden uns ja nicht helfen, wobei sie es in erster Linie tun müßten, — als Verleiher der Vertrags- und Belieferungsdisziplin.

Der ökonomische Schaden, den solche „Feuerwehrmethoden“ verursachen, läßt sich mühselos errechnen. Wer kann aber den moralischen Schaden bestimmen?

Vor einem halben Jahr hatten wir am Montageabschnitt vier auftragslose Brigaden gegründet (damals lief die Belieferung mit neuen Ausrüstungen einigermaßen normal). Die Neuerung sollte den Verlauf der Montage mächtig stimulieren. So war es auch, bis dann die erste Stockung bei der Belieferung mit Ausrüstungen passierte. Die Montagearbeiter waren drei Wochen lang mit allerlei anderen Aufträgen beschäftigt. Wem nützte die Neueinführung?

Ich bin mir sicher, daß man auch in anderen Betrieben mit solchen Problemen zu tun hat. Es ist hohe Zeit, die Vollmacht, die uns das Gesetz über die Arbeitskollektive bietet, gegen die Verleiher der Vertragsdisziplin anzuwenden.

Viktor DIELMANN, Ingenieur im Dshetygaraer Asbestkombinat, Gebiet Kustanai

Wie die Leistung...

Vor rund einem Jahr brachten wir unter der Rubrik „Fragmente einer Arbeiterbiographie (siehe „Freundschaft“, Nr. 62, 1982) den Beitrag von Valeri Brandt, Aktivist im Aktjubinsker Ferrolegerwerk, in dem er über die wichtigsten Prinzipien der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs im Betrieb erzählte. Heute arbeitet die Brigade, der V. Brandt angehört, nach einheitlichem Auftrag. Was hat sich inzwischen in der Brigade verändert? Von welchen Prinzipien läßt sich das Aktivistenkollektiv heute leiten? Darüber berichtet unser ehrenamtlicher Korrespondent Gennadi DILDIAJEV.

Wenn ich Sie fragen würde, welcher Beruf in einem Hüttenwerk als wichtigster zählt, würden Sie bestimmt ohne langes Nachdenken sagen — Schmelzer. Ganz richtig. Die Schmelzer sind auch im Aktjubinsker Ferrolegerwerk angesehene Leute. Jedoch geben sie selbst zu, daß ihre Arbeit ohne die Arbeit der Einrichter nicht so ganz exakt ablaufen würde. „Um Bestleistungen zu erzielen, müssen die Ofen gut funktionieren“, erläuterte mir Nikolai Sorokin, Brigadier im Schmelzabschnitt Nr. 7. „Und das ist ohne die fachkundige Hilfe der Einrichter unmöglich.“

Gegenwärtig arbeiten im Betrieb 14 Einrichterbrigaden, genauer gesagt — ein Reparaturabschnitt. Die Aufträge, die die Kollektive des Abschnitts erhalten, sind sehr kompliziert; so mancher Auftrag muß unter extremen Bedingungen in möglichst kurzer Zeit erfüllt werden, weil man ja den technologischen Prozeß nicht stoppen darf. Andererseits erfordern die heutigen Arbeitsverhältnisse von einem Einrichter sehr wichtige Eigenschaften: Er muß sich in allen Feinheiten seines Faches einwandfrei auskennen, die komplizierte Technik gut beherrschen, mehrere Berufe meistern.

In der Regel haben die Einrichter jeden Tag viel zu tun. Aber als ich in den Betrieb kam, hatte die Schicht „B“ eben eine kurze Rauchpause. „Haben eben die Stockung am Fließband beseitigt“, erklärte der Schichtleiter Leonid Workunow. „In anderthalb Stunden — und so eine Pannebeseitigung, das will gehen sein.“ In der Schicht „B“ arbeiten nur 11 Mann. So wenig?

„Na ja“, meinte Leonid, „früher, als jeder sein Tagespensum allein abschrubben mußte, da brauchte jede Schicht zwanzig bis fünfzig bis zwanzig Einrichter. Heute beherrscht jeder Einrichter zwei bis

vier Berufe, daher auch die geringere Zusammensetzung.“

Eben das gab den Kollektiven des Reparaturabschnitts den Anlaß, den einheitlichen Brigadefauftrag in die Praxis einzuführen. „Klar, die Sache hat sich gelohnt“, sagte Valeri Brandt, Brigadierehilfe. „Freilich war die Verantwortung in unserer Brigade auch früher entscheidend, heute aber hat dieser Begriff eine neue Bedeutung gewonnen — jetzt sprechen wir über kollektive Verantwortung.“

Valeri Brandt zählt zu den jüngsten Einrichtern im Betrieb, also zu denen, die heute das Morgen des Betriebs schmieden. „Was halte ich vom einheitlichen Auftrag?“ wiederholte er meine Frage. „Meinetwegen sind da noch nicht alle Reserven mobil gemacht. Die Methode bietet viele Möglichkeiten für schöpferische Arbeit. Man ist bemüht, vieles dazuzulernen, weil die gestrigen Kenntnisse nicht ausreichen: Man übt ja mehrere Berufe aus, um die Arbeit auf hohem Niveau auszuführen.“

Valeri ist Schweißer, Schlosser und Montagearbeiter in einer Person. Heute führt er allein Aufträge aus, wofür erst vor einem halben Jahr mindestens zwei Mann verantwortlich waren. Klar, das Arbeitstempo in der Brigade ist erheblich angewachsen. „Wir tun das, um nicht aus dem Takt zu geraten“, erklärte mir der Brigadier. „Da spürt man stets die Schulter seiner Kollegen, und so läuft die Arbeit leichter und besser.“

Heute steht auf dem Arbeitskalender der Brigade bereits September 1983. Unter dem angespannten Arbeitstempo ist das wahrlich ein Glanzleistung. Aber nicht nur die ökonomischen Kennziffern sind das gute Ergebnis der Neueinführung. „Hauptsächlich sind wir organisatorisch und auch ideologisch stärker geworden“, meinen die Brigademitglieder. Und das ist ein sehr wichtiger Faktor.

Vertrag hat sich bewährt

Der Brigadefauftrag ist in fast allen Abteilungen der Produktionsvereinigung „Dshambulkosobov“ nicht mehr wegzudenken. Besonders erfolgreich hat sich diese Neuerung in der Modellabteilung Nr. 3 durchgesetzt. Die Fließreihe von Meister Rosa Schipitz hat sich auch früher durch gute Leistungen ausgezeichnet, beim Übergang zur Brigade aber hat sie sich als eines der besten Kollektive der Schuhfabrik empfohlen.

„Spürbare Hilfe erwies uns Valentina Ussowa, Oberingenieur der Produktionsabteilung“, erzählt Schipitz. „Mit uns zusammen sah

sie die Berechnungen durch, half allen Mißverständnisse zu klären, die im Einführungsprozeß zuweilen auftreten. Wiederholte Male suchten wir die vierte Abteilung auf, wo sich diese Neuerung schon früher durchgesetzt hatte. Mit aufmerksamen Blicken verfolgten wir die Arbeit der Brigaden, unterhielten uns mit den Brigadiern, dann versammelte sich unser Kollektiv eines Abends in der Abteilung und beschloß: gearbeitet wird im Brigadefauftrag.“

Der Übergang zur progressiveren Form erforderte eine andere Einstellung zur Arbeit als bisher: Der

neugebildete Brigaderat, zu welchem die Arbeiterinnen Ella Deister, Nadesha Jewtuschenko, Valentina Ostapenko, Rosa Schäfer u. a. gehörten, leisteten viel bei der Festigung der Arbeits- und Produktionsdisziplin. Besonderes Gewicht wurde in der Brigade auf das Aneignen von mehreren Berufen gelegt. Die gegenseitige Vertretung an der Fließreihe ist zur Norm geworden.

Gesteigerte Produktivität und bessere Qualität haben auch hier wieder die Vorzüge des Vertragsprinzips bestätigt.

Adam WOTSCHEL, Korrespondent der „Freundschaft“ Dshambul

Darüber schrieb die Freundschaft: Disziplin = Grundlage hoher Arbeitsqualität

Zielbewußt

Das Koktschetawer Werk für Gerätebau ist ein über die Grenze der Republik hinaus bekannter Betrieb. Von hier aus treten die verschiedensten Erzeugnisse ihren Weg nach vielen Ecken und Enden unseres Landes und auch ins Ausland an. Ein großer Teil von ihnen trägt das ehrenvolle Fünfeck.

Den guten Ruf als stabiler Betrieb hat sich seine Belegschaft nicht auf einen Anflug verdient. Im Laufe von Jahren fand hier ein emsiges Suchen statt, wurden immer wieder neue fortschrittliche Errungenschaften dieser Branche in die Praxis eingeführt. In selbstverleugendem Einsatz schaffen Arbeiter und ingenieur-technische Fachleute für den Aufstieg des Betriebs.

Viel wurde auch für die Hebung der Produktionskultur getan. Dank der Vervollkommnung ist auch die Rentabilität merkbar gestiegen; verbessert wurde die Qualität der Erzeugnisse.

„Wenn wir von der Produktionskultur sprechen“, sagte der Stellvertreter des Sekretärs Nikolai Danilenko, so beginnt sie ganz zu erst bei der Disziplin. Wir haben Verstößen, wie sie sich auch immer äußern, einen entschiedenen Kampf angesagt. Wer sich wider die Disziplinarregeln vergangen

hat, muß vor dem Kameradschaftsgericht, vor der Arbeiterversammlung Rede und Antwort stehen. Wir versuchen auch durch solche Maßnahmen einzuwirken wie Streichung jeglicher Form von geldlichen Zulagen, Verlegen der Wohnungszuteilung auf einen späteren Zeitpunkt. Der Schuldige geht auch anderer Vergünstigungen verlustig. Eine wirksame Maßnahme ist unserer Ansicht nach auch öffentliche Kritik.

In der neunten Abteilung für Hilfsproduktion machten wir uns mit der Brigade Viktor Pawlenko bekannt. Diese gehört zu den besten Kollektiven des Betriebs. Die Brigade montiert die Ausrüstungen. Von ihr kam die Initiative zum Wettbewerb unter der Devise „Mehr und besser mit weniger Arbeitsaufwand“. Über diese ergriß sie zusammen mit den von Alexander Swetlow und Alexander Kitschigin geleiteten Brigaden die Initiative für Erfüllung des XI. Fünfjahresplans zum 115. Jahrestag der Geburt W. I. Lenins, der sich 27 Brigaden, das sind insgesamt 932 Personen, angeschlossen haben. Bei Pawlenko und seinen Kollegen wird die Entlohnung nach dem Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung berechnet. Alles beruht hier auf gegenseitigem Vertrauen. Hast

du gut gearbeitet, die Disziplin nicht verletzt, alle Obliegenheiten der Schicht erfüllt, dann streich mit reinem Gewissen ein, was du in redlichem Schaffen verdient hast.

In ihrem Bestreben, mehr und besser mit geringerem Aufwand zu arbeiten, ist die Brigade Pawlenko nicht allein. Auf ihre Anregung hin haben sofort die Brigaden Rimma Neshiwych und Nikolai Schatalow aus der 1. Abteilung, die Brigaden der Komsomolzen und Jugendlichen unter den Brigadiern Valentin Gorenkin und Alexander Kitschigin sowie die Brigaden Samajew, Mintschulow und Iwanow reagiert. Die Qualität wird im Koktschetawer Werk für Gerätebau differenziert, nach einer Zensurenkala mit fünf Punkten bewertet. Ausschlaggebend ist nicht allein die termingerechte Auftragsbefreiung, sondern auch der Zustand der Ausrüstungen sowie die schonende Nutzung und Einsparung von Material, das Unterbreiten von Rationalisierungsvorschlägen und ihre Realisierung.

Die Spannweite der Bewertung ist sehr breit. So werden z. B. einer Brigade für einen unterbreiteten Rationalisierungsvorschlag, der nicht in die Produktion eingeführt worden ist, nur 2 Punkte, für eingeführte aber 5 Punkte zuerkannt. Auf diese Weise ist in erster Reihe die

Brigade selbst an einer resultativen Rationalisierungsbewegung interessiert.

Im Gerätebau gibt es nicht wenige Leute mit schöpferischem Geist. Im ganzen beläuft sich im Betrieb der durch Realisierung von Vorschlägen erzielte ökonomische Effekt auf zehntausende Rubel jährlich. Zu Recht werden unter den besten Rationalisatoren Sergej Dzenko, Alexander Voth, Philipp Riel, Nikolai Piwowarow und Wladimir Tschiginzew genannt. Allein in den letzten zwei Monaten realisierten die Rationalisatoren zwei Vorschläge in der Montagehalle, wodurch die Arbeit merkbar erleichtert und eine Verringerung der Materialverluste erzielt werden konnte.

Gegenwärtig wird im Betrieb die planmäßige Erneuerung des Grundfonds auf der Basis des wissenschaftlich-technischen Progresses durchgeführt. Es wird auch eine zielgerichtete Arbeit zur rationalen Nutzung der Werkstücklichkeiten geleistet. Die Brigaden und Abteilungen schaffen für die Perspektive. Die Belegschaft hat sich vorgesetzt, zu erreichen, daß auf je Quadratmeter Produktionsfläche, je Ausrüstungseinheit möglichst mehr Erzeugnisse, und dabei von erster Güte, entfallen.

Anatoli BECKER, Korrespondent der „Freundschaft“ Koktschetaw

Prinzipien der Selbstverwaltung

In der Krafttransportabteilung des Bergwerks Sajak arbeiten heute bereits zwei Kollektive nach der Brigademethode, wobei der Koeffizient der Arbeitsbeteiligung berechnet wird.

Bereits zu wiederholten Malen ist unser Kollektiv als Sieger aus dem sozialistischen Wettbewerb hervorgegangen, sowohl im Bereich der Grube als auch des Kombinats. Jetzt sind wir dem Zeitpunkt bereits um einen Monat voraus. Wir arbeiten emtätig, greifen einander, wo nötig, unter den Arm. Den Ton geben hier Veteranen an: Roman Frei, Alexander Tscherepanow, Alexander Schwabauer, Nikanor An, Andrej Lissitschkin, Amangeldy Nesbeldinow. Sie nutzen gekonnt die Technik und halten sie in gutem Zustand.

Die Jungarbeiter stehen in unserer Brigade im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Wir helfen ihnen, sich schneller einzuarbeiten. Zu diesem Zweck machen sie ein obligatorisches Praktikum unter Anleitung erfahrener Kraftwagenführer durch. Diese Bindungen brechen auch nach dessen Beendigung nicht ab. Gibt es irgendwelche Pannen, findet sich immer jemand, der dann hilft, den Wagen wieder in Betrieb zu setzen. So ein kameradschaftliches Herangehen hat sich in allen Stücken bewährt. Gegenwärtig beginnen die früheren Anfänger bereits, ihre älteren Arbeitsgenossen einzuholen.

Das zweite Jahr arbeiten wir jetzt auf neue Weise, wobei die Entlohnung nach dem Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung berechnet wird. Die gesamte Leitung besorgt der Rat der Brigade, dem der Brigadier, drei Gruppenleiter, der Partei- und der Gewerkschafts-Gruppenorganisator angehören. Gemeinsam behandeln wir alle Angelegenheiten der Brigade, ziehen Bilanz des sozialistischen Wettbewerbs, schlagen die Besten zur Förderung vor. Wir beraten uns auch über andere Organisationsfragen. Die Selbstverwaltung hat das Verantwortungsgefühl der Kraftfahrer merklich gestärkt, und auch die Arbeits-, Produktions- und gesellschaftliche Disziplin festigt.

Beim Übergang zum Brigadefauftrag schlossen wir einen Vertrag mit der Administration, in welchem sich die Betriebsleitung des Bergwerks verpflichtete, die organisatorisch-technische Vorbereitung der Arbeiten rechtzeitig zu besorgen, die Fahrer aber — eine rhythmische Arbeit der Gruben beim Abbau und Verladen der Erze zu gewährleisten.

Jewgeni PENSAI, Kraftfahrerbrigadier im Bergwerk Sajak, Balchach

Das eigene Feld

Immer wieder überzeugt uns die Zeit davon, daß zur Erreichung eines hohen Niveaus der Agrarproduktion die ständige Ermittlung innerer Reserven und die Einführung der effektivsten Methoden der Arbeitsorganisation in die Produktion unentbehrlich sind. Eine davon ist heute der Brigadefauftrag, bei dem die Möglichkeiten jedes Mitglieds des Kollektivs im Kampf um das höchste Endresultat am besten zur Entfaltung kommen.

Die Arbeitererfahrungen des Sowchos „Alma-Atinski“, wo ich neulich weilte, haben diese Schlußfolgerung erneut bestätigt. Ich habe von diesem Kollektiv viel gehört. Gut entwickelt ist hier die Schweinezucht, man produziert viel Milch. Auch die Tabakbau sind durch ihre hohen Leistungen gut bekannt. Viele Heklare ziehen sich die Gemüseplantagen und Obstgärten hin, wo man ebenfalls reiche Ernten erzielt. Der Sowchos bucht von Jahr zu Jahr hohen Gewinn. Im vorigen Jahr übertraf er hier beispielsweise drei Millionen Rubel. Wodurch ist dieser Erfolg begünstigt? In der Agrarindustrie vereinigt Talgar beantwortete man meine Frage folgenderweise: „Das ist ein großes, gut organisier-

tes Kollektiv. Darin besteht auch seine Stärke. Kennzeichnend ist für dieses Kollektiv, daß es sich als Herr auf dem Land fühlt. Jeder, sei es ein Mechaniker, eine Schweinewärterin, ein Gemüsebauer, ein Mechaniker oder Agronom, ist hier gewöhnt, die Arbeit im Hinblick auf die Zukunft auszuführen und jeden seinen Schritt am konkreten Effekt zu prüfen.“

Für einen Wirtschaftsleiter ist selbstverständlich das Endresultat wichtig, wie und um welchen Preis es erzielt ist.

Neulich wurde auf einer Rayonberatung dem Chefarbeiter Viktor Nowikow aus dem Sowchos „Alma-Atinski“ das Wort erteilt. Zahlen hagelten nur so von der Tribüne aus, daß man kaum nachkam. Plötzlich ertönte Zwischenrufe aus dem Saal: „Diese Zahlen können wir aus Berichten und Zeitungen. Analysieren Sie wenigstens eine davon.“

„Dafür wird mir einfach die Zeit nicht ausreichen. Wir tun alles, wie sich gehört“, versuchte Nowikow diese Replik mit einem Scherz abzutun. Schon im Ernst fügte er hinzu: „Wer es konkret wissen möchte, ist bei uns herzlich willkommen. Wir werden alles zeigen,

erzählen und nichts verheimlichen.“ Zahlreiche Delegationen besuchten den führenden Sowchos. Alle interessierte die Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung. Die Gäste wurden über die Arbeitererfahrungen der Traktoristen-Feldbaubrigade um Asker-Scharafjew informiert.

Er sagt: „Als wir bei uns zum erstenmal Elemente der wirtschaftlichen Rechnungsführung anzuwenden begannen, verhielten sich viele Mechanisatoren zur Neuerung mißtrauisch. Wir hatten keine Rezepte parat, auch nicht jedes Vorhaben ergibt sofort einen spürbaren Nutzeffekt. Monate vergingen. Das Verhalten der Menschen zur Arbeit veränderte sich. Ich kann mich noch gut an folgenden Fall erinnern. Es war bei der Annahme der Felder nach dem Aufkommen der Säaten. Alle besichtigten das Maisfeld. Wir sahen, daß es grün und gelb gestreift war — wegen fahrlässiger Arbeit der Traktoristen bei der Pflanzendüngung. Sofort stellten wir die Schuldiger fest. Offen gesagt, fühlten sie sich ungemüht. Man beschränkte sich aber auch auf diese Lehre nicht. Die Ausschubzeruger mußten auf den Zuschlag nach Jahresergebnissen

verzichten. Heute kommt es kaum zu solchen Fällen. Daher auch die Resultate. Im vorigen Jahr erzielten wir je Hektar 150 Dezitonnen Silagemais, 806 Dezitonnen Hackfrüchte und 25 Dezitonnen Sojabohnen. Wie die Leistung, so der Lohn. Jedes Brigademitglied erhielt 80 Kopeken zusätzlich je erwirtschafteten Rubel.“

Die wirtschaftliche Rechnungsführung hat im Sowchos in vielen Abteilungen, besonders im Feldbau, festen Fuß gefaßt. Jede Brigade bekommt eine Aufgabe und Arbeitsaufkarten, wo buchstäblich jedes agrotechnische Verfahren ausführlich beschrieben ist. Die Mechanisatoren sind über das Ausmaß der direkten Aufwendungen, über den künftigen Erlös und den zu erwartenden Gewinn informiert. Sie wissen auch gut, wieviel Erzeugnisse zu produzieren sind, wie hoch ihre Selbstkosten sein werden, was sie bei Einsparung von Materialien und Mitteln zu bekommen haben.

Heute wird im Sowchos „Alma-Atinski“ erfolgreich der Brigadefauftrag eingeführt. Gut bewährt hat sich diese Methode in den Tabakbaubrigaden. Als eines der ersten führte das Kollektiv um Wassili Borschtschenko dieses Verfahren ein. Im Sowchos ist er über 25 Jahre tätig und ist inzwischen ein erfahrener Tabakbauer und Leiter geworden. Nicht umsonst erfüllt und überbietet seine Brigade in den letz-

ten 17 Jahren ihre Pläne und sozialistischen Verpflichtungen in der Tabakproduktion.

Brigadier Borschtschenko meint: „Der Kollektivvertrag — das ist fein. Ich bin der Meinung, es taugt nichts, wenn niemand für das Feld verantwortlich ist. Und schlecht ist's, wenn einer pflügt, der andere säet, der dritte erntet, der vierte Ratsschläge gibt und der fünfte fordert... Jeder will was nehmen und niemand will auch was geben. Ganz anders ist es beim Brigadefauftrag. Als Ausgangspunkt nahmen der Sowchos und die Brigade neue, für beide Seiten gewinnbringende Wirtschaftsbeziehungen auf. Uns wurden Boden, Landmaschinen zugeteilt und das Hauptziel gesteckt. Die Arbeiter bekamen die Möglichkeit, optimale Varianten der Lösung des jeweiligen Problems selber zu wählen, für alles volle, sowohl moralische als auch materielle Verantwortung zu tragen. Somit entstand eine Situation, wo es vorteilhaft ist, nur gut, qualitativ und gewissenhaft zu arbeiten.“

Es ist bemerkenswert, daß die Leistungen bei Borschtschenko immer höher als bei den Nachbarn sind, wo nach alter Art gearbeitet wird.

Im Sowchos „Alma-Atinski“ ist man der Ansicht, daß der Brigadefauftrag im großen und ganzen meistert ist. Die persönlichen In-

teressen jedes Werktätigen stimmen mit den Aufgaben des ganzen Kollektivs gut überein. Kein Wunder, daß die Rentabilitätsrate im Sowchos jetzt 63,7 Prozent beträgt. Vielfach hat auch der Brigadefauftrag dazu beigetragen.

Auch in anderen Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets geht man diesen Weg. Im Kolchos „40 Jahre Kasachstan“, Rayon Ili, arbeiten die Fudertergebnisse im Brigadefauftrag. Ihnen steht die ganze im technologischen Prozeß eingesetzte Technik zur Verfügung. Einen eben solchen Vertrag schlossen mit der Administration die Gemüsebauern des Sowchos „Aksai“ ab.

65 verschiedene Kollektive des Gebiets arbeiten im Brigadefauftrag. Sie bauen Getreide, Gemüse, Zuckerrüben und Futtermittel an. Mit denselben Bedingungen haben 278 Arbeitsgruppen solche Verträge abgeschlossen. Jedes Mitglied solch eines Kollektivs — ob Traktorist oder Bewässerungsarbeiter, Agronom oder Brigadier — ist am hohen Endresultat interessiert, da ihre Arbeit nicht mit Bezugshektaren bearbeiteten Acker oder bewässerten Schlägen, sondern mit Dezitonnen von Getreide, Milch und Fleisch, Gemüse und Kartoffeln gemessen wird.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Alma-Ata

Panorama

Aus aller Welt

In den Bruderländern

Sache der Forstwirtschaftler

BERLIN. Die Erarbeitung effektiver Maßnahmen zur Erhaltung und Mehrung der Waldreichtümer der Republik zwecks Umweltschutz und rationeller Nutzung des Holzes ist die Hauptaufgabe der Tätigkeit der Forstwirtschaftler der DDR. Auf diesem Gebiet wirken sie ersprießlich mit Spezialisten aus der Sowjetunion und anderen sozialistischen Bruderländern zusammen.

„Ein Problem, an dessen Lösung alle RGW-Mitgliedstaaten interessiert sind, ist die Vergrößerung des Holztrags bei den sogenannten Sanierungsstieben“, erzählt H. Ruffer, wissenschaftlicher Direktor des Forschungsinstituts für Waldbau in Eberswalde. „Für die DDR ist eine solche Durchforstung von gewaltiger Bedeutung: trotz des verhältnismäßig jungen Alters der Wälder erhält die Volkswirtschaft der Republik alljährlich etwa eine Million Kubikmeter Nutzholz.“

„Zur Vervollkommnung der Technologie der Durchforstung trägt das Zusammenwirken mit sowjetischen Spezialisten bei“, sagte Ruffer. „So arbeitet gegenwärtig eine Gruppe aus unserem Institut mit dem Kollektiv der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung 'Silava' aus Riga an der Schaffung eines Komplexes von Maschinen für Bäumefällen, Entbinden der Stämme und Holzaustrücken. Die Wissenschaftler der beiden Länder haben bereits das Patent auf die Hauptmaschine des Komplexes erhalten.“

Integration bewährt sich

PRAG. Eine effektive Form der Integration der Wissenschaft mit der Agrarproduktion ist in der Tschechoslowakei die Genossenschaft „Slusovice“. Durch Bemühungen von Spezialisten dieser Genossenschaft wurde ein Zentrum für Biologie und Chemieerschaffung geschaffen, das für die Bestimmung der optimalen Zusammensetzung der Futtermische, des Vorkom-

mens von Mineralstoffen im Boden und die Durchführung anderer notwendiger Analysen bestimmt ist. Alle Dienste der Genossenschaft werden von Computern geleitet. Dank der Nutzung wissenschaftlich begründeter Methoden der Landwirtschaftsführung erzielen die Genossenschaftler der „Slusovice“ unter Gebirgsverhältnissen 57 Dezitonnen Getreidekulturen je Hektar und steigern die Arbeitsproduktivität um 12 Prozent.

Die vielfältige Produktionstätigkeit der Genossenschaft „Slusovice“, deren Ländereien 8 000 Hektar betragen, unterscheidet sich durch nichts vom Rhythmus eines Industriebetriebs, sagte der stellvertretende Vorsitzende der Genossenschaft E. Heizlar. Neben dem Forschungszentrum gibt es bei uns ein „Labor“ für Arbeitsorganisation und rationelle Nutzung des Maschinen- und Traktoren-parks.

Alles für die Freizeit

BUDAPEST. Sehr beliebt bei den Einwohnern der ungarischen Hauptstadt ist mit Recht das Warenhaus „Prisma“, das in diesen Tagen seinen ersten Jahrestag begeht. Hier kann man alles für die Freizeit kaufen — Fahrräder, Funktechnik, Fischfang- und Jagdgeräte. Die Nachfrage nach diesen Waren stieg in der Republik in letzter Zeit besonders nach dem Übergang zur Fünftagewoche. Das Warenhaus „Prisma“ zieht die Kunden nicht nur durch das breite Sortiment der Erzeugnisse an, sondern auch durch seine hohe Verkaufskultur. Hier kann man immer eine qualifizierte Konsultation der Spezialisten und nützliche Ratschläge bekommen.

Eine der Hauptrichtungen des Programms der Entwicklung der Bedienungssphäre in Ungarn ist die Erweiterung des Netzes spezialisierter Handelseinrichtungen. Es genügt daran zu erinnern, daß sich ihre Gesamtfläche allein im Vorjahr um fast 30 000 Quadratmeter vergrößerte.

NATO-Lobby verurteilt

Das Politbüro des ZK der Kommunistischen Partei Belgiens hat die Handlungen der NATO-Lobby in der Regierung verurteilt, die die Vorbereitungen für die Stationierung von 48 amerikanischen Marschflugkörpern in Florennes beschleunigen sollen.

In einer verbreiteten Erklärung des Politbüros des ZK der KP Belgiens wird darauf verwiesen, daß die Öffentlichkeit des Landes von einem diesbezüglich mit dem USA-Außenministerium geschlossenen Geheimabkommen aus Mitteilungen der amerikanischen Presse erfahren habe. Zusätzliche Angaben über die Termine des Abschlusses dieser Arbeiten und die Übergabe des Raketenstützpunktes in Florennes stammen gleichfalls aus der amerikanischen Presse.

Vorige Woche hatte die amerikanische Wochenschrift „Aviation Week

and space Technology“ bekanntgegeben, daß im Vertrag die Übergabe des Stützpunktes am 1. Oktober dieses Jahres vorgesehen sei. Diese Arbeiten würden den belgischen Staat 700 Millionen Franc kosten, wird in der Erklärung unterstrichen. Der Stützpunkt in Florennes werde nur von Amerikanern geleitet werden.

Das Politbüro des ZK der KP Belgiens unterstreicht, daß sich die Behörden beileben, die belgische Öffentlichkeit vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Die Kommunistische Partei forderte die Bevölkerung des Landes auf, aktiv gegen die Raketenpläne des NATO-Blocks aufzutreten, um der Regierung nicht zu gestatten, in Umgehung des Parlaments Entscheidungen zu treffen, die nicht mehr rückgängig gemacht werden können.

Wichtiger Schritt

Als wichtigen Schritt auf dem Wege zur Abwendung der Kriegsgefahr und zur Festigung des Vertrauens zwischen den Völkern betrachten die sozialistischen und nicht-paktgebundenen Länder die Einberufung einer Weltabrüstungskonferenz. Die Idee der Veranstaltung einer solchen Konferenz, die seinerzeit von der Sowjetunion unterbreitet worden ist, fand umfassende internationale Unterstützung. Im UNO-Hauptquartier in New York hat sich zu einer weiteren Beratung der Sonderausschuss für die Weltabrüstungskonferenz versammelt, dem Vertreter von 40 Staaten angehören.

Der Interimistische Vorsitzende des Sonderausschusses, Ryszard

Kryzlosik, Polen, der die erste Sitzung eröffnete, hob hervor, daß die Gegner der Konferenz damit argumentieren, daß die gegenwärtige Zeit für die Einberufung des weltweiten Forums angeblich nicht geeignet sei, da eine gespannte internationale Lage herrsche. Die Erörterung von Fragen der Abrüstung könnte denn aber gerade zur Verringerung der Spannung beitragen.

Eine obstruktivistische Haltung nehmen bekanntlich die Vereinigten Staaten und ihre NATO-Verbündeten ein, die die Konferenz als ein Hindernis für ihre Pläne verstärkter militärischer Vorbereitungen betrachten.

Repressalien dauern fort

Das salvadorianische Regime hat eine neue großangelegte Strafexpedition im Departamento Usulután begonnen. Rund 4 000 Mordbrenner aus Spezialtruppen zur Partisanenbekämpfung, die in amerikanischen Militärlagerstätten von „green Berets“ ausgebildet worden waren, wurden in dieses Gebiet entsandt.

Wie Nachrichtenagenturen berichten, kamm die Soldateska aus den Straßbatalionen „Atonal“ und „Atakal“ die ländlichen Gebiete durch und nimmt Menschen aufgrund geringfügigsten Verdachts der Zugehörigkeit zur Bewegung der Aufständischen fest. Flugzeuge amerikanischer Produktion verüben Luftüberfälle auf Bauernsiedlungen.

In den aus San Salvador eintraffenden Berichten wird festgehalten, gegenwärtig werde erneut die „Befriedungs“-Taktik praktiziert, die von Generalen des Pentagons in Vietnam in den 60er Jahren erprobt wurde.

Eine in der Illegalität wirkende Gruppe junger Offiziere der salvadorianischen Armee hat die Repressionspolitik des proamerikanischen Regimes entschieden verurteilt. In einer von ihr verbreiteten Erklärung wird betont, alle Strafexpeditionen würden in Washington geplant. Die patriotisch gesinnten Offiziere treten für die „Einstellung von Massenrepressalien und die Wiederherstellung der Demokratie im Lande ein.“

Die USA haben die Absicht, ihren Militärlagerstätten Keflavik auszubauen. Das wurde nach dem ersten Tag der Gespräche bekannt, die USA-Vizepräsident George Bush bei seinem Europa-Besuch in Reykjavik führte.

Vor allem sollen die Radarstationen modernisiert werden, die die

Auf militaristischem Kurs

Die USA haben die Absicht, ihren Militärlagerstätten Keflavik auszubauen. Das wurde nach dem ersten Tag der Gespräche bekannt, die USA-Vizepräsident George Bush bei seinem Europa-Besuch in Reykjavik führte.

Vor allem sollen die Radarstationen modernisiert werden, die die

Bewegung der Schiffe und Flugzeuge der Warschauer Vertragsstaaten im Atlantik beobachten.

Gegenwärtig sind auf dem Stützpunkt amerikanische AWACS-Flugzeuge stationiert, denen im Kriegsfall nach den NATO-Plänen die Rolle fliegender Kommandostellen zugewiesen ist.

Bush gegen Reagan? Nein, beide gegen Frieden

US-Vizepräsident George Bush gab in der Hauptstadt Dänemarks, Kopenhagen, eine recht sensationelle Erklärung ab. Er hat die Behauptungen, die „USA wollen einen begrenzten Nuklearkrieg in Europa“, eine „offenkundige Lüge“ genannt.

Diese Erklärung Bushs wurde von amerikanischen Rundfunk- und Fernsehgesellschaften aufgegriffen und mehrmals wiederholt. Dann wurde sie von amerikanischen und westeuropäischen Zeitungen wiedergegeben. Anders gesagt, hat eine Propagandakampagne begonnen, deren Ziel darin besteht, nachzuweisen, daß die Vereinigten Staaten mit den Plänen eines „begrenzten Nuklearkrieges“ überhaupt nichts zu tun hätten. Das alles sei von Bösen, sei einiich eine Lüge, sagte Bush.

Wenn man aber von alledem in vollem Ernst sprechen würde? Ist denn der amerikanische Vizepräsident wirklich der Meinung, die Weltöffentlichkeit hätte das Gedächtnis verloren, sie hätte vergessen, daß die Konzeption eines „begrenzten Nuklearkrieges“ von Washington aus der Taufe gehoben wurde? Glaubt der Vizepräsident denn wirklich, niemand „erinnere sich mehr daran, wie im Sommer 1980 der damalige Präsident der Vereinigten Staaten, Jimmy Carter, eine Erklärung abgegeben hatte, aus der die Welt von der „Direkti-

— Kommentar —

ve Nr. 59“ erfuhr, welche die Doktrin eines „begrenzten Nuklearkrieges“ verkündete?

Gesetzt den Fall, der republikanische Vizepräsident wolle die Erklärung eines demokratischen Präsidenten ignorieren, sich von ihr distanzieren. Wie verhält es sich dann mit der ominösen Erklärung, die von republikanischen Präsidenten Ronald Reagan am 18. November 1981 im nationalen Presseklub abgegeben wurde? In ihr verriet er die Pläne Washingtons hinsichtlich eines „begrenzten nuklearen Zusammenstoßes“ auf europäischem Boden.

Der Sturm des Protestes in den Ländern Europas war damals so stark, daß die Wortführer der amerikanischen Propaganda damit begannen, das Vorhandensein solcher Pläne zu widerlegen. (Ebenfalls wird in Grunde genommen auch von Bush in Kopenhagen versucht, der sich von der Reagan-Erklärung de facto distanzierte.) Es sei hier jedoch angemerkt, daß der amerikanische General Rogers, oberster alliierter Befehlshaber Europas, zum Unterschied von den hauptamtlichen Propagandisten damals mit der Gradlinigkeit eines Militärs das Tüpfelchen auf „i“ gesetzt hatte. Auf die Frage der französischen katholischen Wochenschrift „Le Pelerin“: „Glauben Sie nicht,

daß die Erklärung Präsident Reagans von der Möglichkeit eines begrenzten Nuklearkrieges in Europa ein Fehler war?“ Rogers: „Wenn Sie mich fragen, ob das, was Präsident Reagan sagte, ein Fehler war, so antworte ich Ihnen: Nein!“

Es gibt nicht wenige Zeugnisse dafür, daß die Washingtoner Administration und die amerikanische Soldateska nach wie vor auf einen „begrenzten Nuklearkrieg“ setzen. Es kommt dabei weniger darauf an, wer was gesagt hat, als vielmehr darauf, was die von Reagan geleitete Washingtoner Administration tut. Und sie tut nur alles, um neue amerikanische Mittelstreckenraketen in Europa zu stationieren und sie eben in Europa einzusetzen, sich auf Europa zu beschränken und das Territorium der USA von einem potentiellen nuklearen Konflikt zu verschonen.

Dänemark ist bekanntlich eines der Länder Westeuropas, deren Bürger besonders aktiv gegen die abenteuerlichen Pläne Washingtons auftraten. Wohl eben deshalb hat Bush Kopenhagen zum Ort für seine demagogischen „Widerlegungen“ gewählt. Die Dänen, die sich in Märschen gut auskennen, werden aber Bush eher nicht glauben. Sie werden zwischen Lüge, Erfindung und Wahrheit unterscheiden können.

Wladimir GONTSCHAROW

In wenigen Zeilen

PNOM PENH. Die Komitees für wirtschaftliche, kulturelle und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zwischen Vietnam, Laos und Kambodscha haben in Pnom Penh ihre erste Beratungen beendet. Die Vertreter der drei Länder Indochinas haben ein Programm der wirtschaftlichen, kulturellen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit wie auch ein Protokoll über die Koordination der Tätigkeit der nationalen Wirtschaftskomitees unterzeichnet.

Protektionistische Aktion

Die EG-Kommission hat den Beschluß des Weißen Hauses verurteilt, zusätzliche Beschränkungen des Imports von hochwertigen Stahlsorten aus den Ländern der „Zehn“ einzuführen.

Das Exekutivorgan des „Gemeinsamen Marktes“ verbreitete in Brüssel eine Erklärung, in der seine Entrüstung über diese protektionistische Aktion der Reagan-Administration zum Ausdruck gebracht wird. In der Erklärung der Kommission heißt es unter anderem, sie sei „über die Entscheidung der amerikanischen Behörden außerordentlich beunruhigt“ und

äußere „ihre tiefe Unzufriedenheit“ angesichts der USA-Aktionen.

Die Kommission erklärte, die Entscheidung des Weißen Hauses laufe „der in Williamsburg übernommenen Verpflichtung, gegen den Protektionismus durch die Beseitigung von Handelshemmnissen vorzugehen“, zuwider.

Der offizielle Vertreter der EG-Kommission, Claus van der Pas, betonte auf einer in Brüssel abgehaltenen Pressekonferenz, die EG werde die Entscheidung der USA in Bewußtsein ihrer Rechte und Pflichten im GATT-Rahmen prüfen, um diese mit ihren Gegenmaßnahmen zu beantworten.

OTTAWA. Das kanadische Komitee für Einstellung des Wettrüsts hat für die kommenden Monate Massenaktionen zum Schutz des Friedens angekündigt. In diesem Komitee sind 135 Gewerkschafts-, Kirchen-, Frauen- und Jugendorganisationen von Vancouver, der größten Hafenstadt an der kanadischen Westküste, zusammengeschlossen.

Bilanz der ersten hundert Tage

Der der sozialdemokratischen Partei nahestehende „Parlamentarisch-politischer Pressedienst“ hat einen Beitrag veröffentlicht, in dem der außenpolitische Kurs der herrschenden Koalition von CDU/CSU und FDP analysiert wird. In dem Beitrag heißt es unter anderem: „Die Bilanz der ersten hundert Tage... läßt hinter den tagesspolitischen Auseinandersetzungen, mit denen sich Regierung und Koalition auseinandersetzen müssen, großflächig und unübersehbar einen außenpolitischen Richtungswechsel erkennen, der alles andere überschattet und der die Aufgabe der vielbeschwerenen Kontinuität bedeutet. „Der Wechsel also vollzieht sich als gleitender Prozeß, möglichst geräuschlos und mit einer stufenlosen Schaltung.“

„Diese entscheidenden Richtungsänderungen der Außenpolitik ergeben sich aus den konservativen Konzepten... und auch der neuen Rolle, die die Rechtskoalition der Bundesregierung bei der Verwirklichung ihrer Sicherheits- und Friedenspolitik zuschreibt.“

Der „Parlamentarisch-politische Pressedienst“ schreibt weiter: „Es ist unverkennbar, daß das Ost-West-Thema nur zu gut in das eingetragene Denkschema der konservativen aller Schattierungen paßt und sie der Verpflichtung einer unvoreingenommenen und kritischen Bestandsaufnahme globaler Problemfelder enthebt. Denn hier ist ein deutliches, fest umrissenes und in dem öffentlichen Bewußtsein gut

eingetragenes Feindbild vorhanden, und hier läßt sich auch, politisch geschickt verpackt, Stärke und besonders militärische Stärke am werbewirksamsten verkaufen.“

„Entspannungspolitik“ und „Sicherheitspartnerschaft“ sind bereits hinreichend diffamiert und gelten schon fast als Schimpfwörter. Und weiter: „Es vergeht keine außenpolitische Rede von Unionspolitikern im Plenum des deutschen Bundestages, in der nicht die Sowjetunion als Bedroher charakterisiert wird.“

„Der zweite Bereich umfaßt die konservative Belegung der Deutschlandfrage, die nicht an der Fortsetzung der Aussöhnung mit den Ländern Osteuropas ansetzt, sondern die Grenzfrage des deutschen Reiches zum Ausgangspunkt ihrer Politik wählt.“

„Der dritte Komplex ergibt sich aus der Behandlung des NATO-Doppelbeschlusses und der Nachrüstung. Hier wird das Streben nach einer Politik der Stärke überdeutlich. Daß die Bundesregierung sich dabei im Einklang befindet mit der Reagan-Administration, macht die Sache nicht richtiger. Hier wird ein politischer Konflikt — selbst Unionspolitiker gestehen, daß die Mittelstreckenraketen eine politische Waffe sind — zur Dokumentation militärischer Stärke und zur Nibelungen-treue ausgeschlachtet unter dem Verzicht auf ein echtes Bemühen, eine wirkliche politische Lösung zu finden.“

Ein Bund der Sieben?

Im Arbeitszimmer eines hohen Beamten des indischen Außenministeriums hängt eine große Karte Südasiens. Wir unterhalten uns aber über Prag, wo im Januar die Politische Deklaration der Warschauer Vertragsstaaten angenommen wurde. Wir stimmen beide darin überein, daß sich ein Satz dieses Dokuments unmittelbar auf Südasien bezieht. In der Deklaration heißt es: „Einen perspektivischen Weg zur Beseitigung von Spannungen in den verschiedenen Gebieten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas eröffnen... die Initiativen von Staaten dieser Region, die darauf gerichtet sind, gutnachbarliche Beziehungen herzustellen und zu entwickeln sowie Zonen des Friedens und der Zusammenarbeit zu schaffen.“

Mein Gesprächspartner meint: „Die Spannungen in Südasien sind nicht zu leugnen. Das schamlose Geschrei um Afghanistan, die Umrüstung Pakistans, für deren Ausmaße es keine vernünftige Erklärung gibt; die Tatsache, daß durch Verschulden der USA eine Friedenszone im Indischen Ozean in weite Ferne rückt, all das trübt letztlich die Beziehungen zwischen den Staaten dieser Region und stört eine gute Zusammenarbeit zwischen ihnen.“

„Welche Initiativen haben denn Bezug auf den erwähnten Satz der Prager Deklaration?“

„Unsere Meinung nach könnte dem Geist dieses Satzes unter gewissen Bedingungen die Idee einer südasianischen regionalen Zusammenarbeit entsprechen.“

gleicher Zusammensetzung und auf gleicher Ebene trafen sich Vertreter dieser Länder dann im August 1982 in Islamabad und anschließend im Januar d. J. erneut in Colombo. Auf diesem dritten Treffen der Sieben wurden Vorschläge für ein Programm der Zusammenarbeit in eigenen Bereichen von Industrie, Landwirtschaft, Verkehr und Nachrichtenwesen unterbreitet. Arbeitsgruppen und -untergruppen wurden eingesetzt. Ende März schließlich fand ein viertes Treffen in Dacca, statt. Dort wurde beschlossen, für Ende Juli/Anfang August eine Außenministerkonferenz der sieben südasianischen Länder nach Delhi einzuberufen. Dort soll offiziell eine Assoziation für kommerzielle und wirtschaftliche Zusammenarbeit in Südasien gebildet werden.

Teilnehmerkreis (die sieben nicht-paktgebundenen Entwicklungsländer Südasiens) und Bereich (die Kooperation in Handel und Wirtschaft) des künftigen Systems der regionalen Zusammenarbeit stehen schon fest. Auf die erwähnten sieben Länder entfällt etwa ein Fünftel der Erbevölkerung. Ihre nationalen Wirtschaften ergänzen einander in vieler Hinsicht. Doch vom gesamten Außenhandelsvolumen der sieben Länder, das sich Anfang der 80er Jahre auf rund 40 Mrd. Dollar belief, entfallen nur 2 Mrd. Dollar auf den regionalen Handel. Dabei erzielten einige von ihnen auf mehreren Gebieten von Technologie und Landwirtschaft Fortschritte, die auch den anderen Ländern der Region zugute kommen könnten.

Es gibt jedoch für die Wirtschaftsexperten der sieben südasianischen Länder noch einen weiteren Grund, die Vorteile der regionalen Zusammenarbeit in Betracht zu ziehen. Sehen sich doch die Länder mit der Tatsache konfrontiert, daß die Bedingungen der westlichen „Hilfe“ immer mehr verhärtet bzw. deren Ausmaße verringert werden. Zugleich verteuern sich die Ausrüstungen und sonstigen technischen Mittel, die aus den kapitalistischen Industriestaaten importiert werden. Die Zahlungen für Außenschulden lasten immer schwerer auf der Wirtschaft der Sieben. Zudem bewirkte die Rezession im

Westen, daß dort die Nachfrage nach Importen aus Südasien schrumpft. Indessen werden einige dieser Waren, insbesondere Industriegüter, in den Ländern der Region, die diese nicht produzieren, benötigt. Politische und Geschäftskreise Südasiens stimmen für eine gemeinsame Exportpolitik der sieben Länder, um gemeinsam den Konjunkturschwankungen auf dem kapitalistischen Weltmarkt entgegenzutreten zu können.

Insgesamt entspricht die wirtschaftliche Zusammenarbeit der südasianischen Staaten der wichtigsten neuen Tendenz in den Entwicklungsländern, dem Bestreben, neben dem Nord-Süd-Dialog auch einen Süd-Süd-Dialog (d. h. Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe in den eigenen Reihen) in die Wege zu leiten, wovon ausführlich auf der jüngsten Konferenz der Nicht-paktgebundenen in Delhi die Rede war.

effektive Zusammenarbeit sei nur möglich, wenn sich jedes der sieben Länder an die Politik der Nichtpaktgebundenheit hält, und lasse sich nicht mit einer „strategischen Konformität“ des einen oder anderen Landes der Region mit den USA vereinbaren. Werden doch Versuche unternommen, beispielsweise Pakistan für eine solche Form der Beziehungen zu den USA zu gewinnen.

Einige südasianische Länder, insbesondere Sri Lanka und Pakistan, schlagen vor, die Zusammenarbeit nach dem Modell der ASEAN (Vereinigung südasianischer Staaten) zu gestalten. Ohne die positiven Erfahrungen, die die fünf ASEAN-Länder gesammelt haben, leugnen zu wollen, muß man doch sagen, daß sich ihre Tätigkeit immer mehr auf den militärischen Bereich erstreckt. Ein solches Modell ist mit den Zielen der friedlichen Zusammenarbeit in Südasien wohl kaum vereinbar.

Ein Hindernis für eine Zone der Zusammenarbeit und guter Nachbarschaft in dieser Region ist die unaufhörliche Militarisierung des Indischen Ozeans. Indien brachis z. B. wiederholt seine Besorgnis darüber zum Ausdruck, daß die Insel Diego Garcia zu einem großen US-Militärstützpunkt ausgebaut wird. Nicht minder besorgt ist die Öffentlichkeit der südasianischen Länder über die Pläne, Pakistan als Umschlagplatz für die interventionistische „schnelle Eingreiftruppe“ der USA zu nutzen.

Ein Schlag gegen dieses Projekt war auch die Bildung des sogenannten Central Command der USA. Sein Wirkungsbereich erstreckt sich von Nordostafrika bis Südwestasien und umfaßt somit große Teile des Indik und einen Teil der Region, den die sieben südasianischen Länder zur Zone der Zusammenarbeit werden lassen wollen.

Die Bildung des Central Command ist eine Gefahr nicht nur für die politische, sondern auch für die wirtschaftliche Souveränität der Teilnehmer der südasianischen regionalen Zusammenarbeit. Der vor kurzem unterzeichneten UNO-Seerechtskonvention zufolge wurde der Wirkungsbereich der Küstenstaaten bedeutend erweitert. Fünf von den sieben potentiellen Partnern der südasianischen Zusammenarbeit sind aber Küstenstaaten. Nun lastet über ihren wirtschaftlich

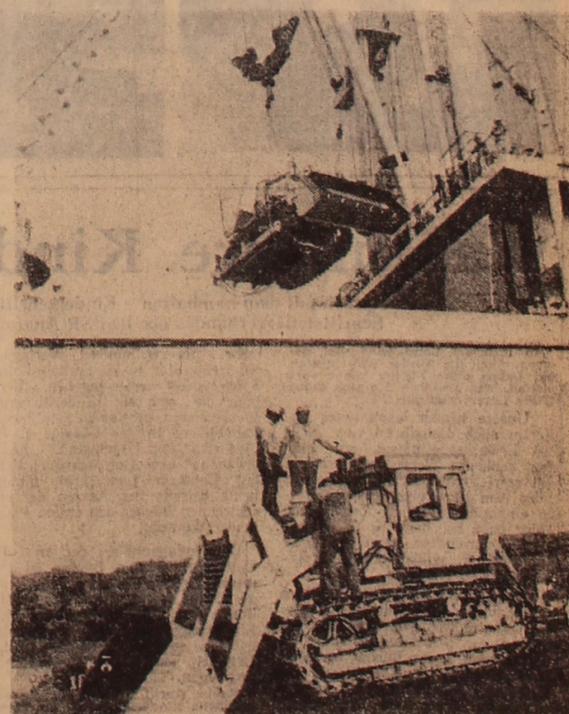
nutzbaren Meereszonen stets der Schatten einer militärischen Einmischung der USA, denn die USA haben es bekanntlich demonstrativ abgelehnt, sich der Konvention anzuschließen.

Friedenszone, kein Kriegsschauplatz

Der Gedanke eines Systems der südasianischen regionalen Zusammenarbeit ergibt sich aus dem Bestreben der Indik-Länder, dort eine Friedenszone zu errichten. Mehrseitige Beziehungen zwischen diesen Staaten könnten nicht nur ihr wirtschaftliches Vorankommen, sondern auch die Stabilität in der Region fördern. Dieser Zusammenarbeit stehen noch viele Komplikationen im Wege, die die Beziehungen zwischen einzelnen Staaten belasten. In dieser Richtung werden bereits Schritte unternommen. So vereinbarten Bangladesch und Indien, den Grenzverlauf im Ganges genau zu regeln, denn diese Frage war der Hauptgrund der Reibungen zwischen ihnen.

Doch schwieriger dürfte die Überwindung von Hindernissen sein, die durch äußere Faktoren bedingt sind. Die wirtschaftliche Selbständigkeit der Region wäre nicht nach dem Gusto jener Kräfte, die sie nur als gigantischen Rohstoffreservoir der kapitalistischen Weltwirtschaft betrachten.

Der Wunsch der Sieben, in ihren Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zu den westlichen Kontrahenten eine Einheitsfront zu errichten, löst bei letzteren Versuche aus, schon die Idee einer regionalen Zusammenarbeit zu hintertreiben. Denn sie bezweckt in letzter Instanz den Schutz der Region vor allen Formen imperialistischer Einmischung und die Schaffung einer echten Zone des Friedens und der Zusammenarbeit, einer Zone, in der es keine „strategische Übereinstimmung“ geben kann, in der das Central Command und die Eingreiftruppe nichts zu sagen haben. Hier nun liegt der Grundwiderspruch zwischen den Interessen der südasianischen Kräfte, die die Region lediglich als Wirkungssphäre ihrer Globalstrategie ansehen. Die Länder der Region können diesen Gegensatz nur gemeinsam zu ihren Gunsten einschneiden.



NIKARAGUA. Getreu ihrer internationalen Pflicht, leistet die Sowjetunion Nikaragua Beistand bei der Entwicklung einer unabhängigen Wirtschaft. Die Republik kämpft gegen die innere und äußere Reaktion. Im Bild: Beim Entladen des Trockenfrachters „Nadeshdja Kriptschaja“ der Bulldozer, Autobusse und Landmaschinen nach Nikaragua gebracht.

L. SHEGALOW (NZ)

Ein Thema aus unserer Post

Ein Gewinn für alle

Das weitere Wachstum des Wohlstandes der Sowjetmenschheit ist die wichtigste sozialökonomische Aufgabe unserer Partei und des Staates. Zur Zeit verwickeln die Werktätigen unserer Republik wie des ganzen Landes zwei wichtige Beschlüsse, die mit der Lösung dieser Aufgabe am engsten verbunden sind. Das sind die Beschlüsse des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über die weitere Entwicklung und Verbesserung der Dienstleistungen an der Bevölkerung“ und „Über zusätzliche Maßnahmen zur besseren Versorgung der Bevölkerung mit Konsumgütern im Zeitraum von 1983 bis 1985.“

Wie schon aus den Briefen unserer Leser hervorgeht, wollen sie mehr als nur über die Realisierung dieser Beschlüsse berichten. Sie sehen in der Verbesserung der komplexen Bedienung und Versorgung der Bevölkerung einen engen und direkten Zusammenhang mit dem Zustand der Arbeitsdisziplin in den Betrieben, Anstalten, Organisationen usw. „Wie praktisch ist es heute“, schreibt uns die Ärztin Ira Röhrich aus Kokschtaw, „daß die Einwohner meines Stadtviertels zur beliebigen Zeit und ganz in der Nähe die nötigen Einkäufe machen können. Direkt auf der Kubyschew-Straße um den Platz vor dem Zentralen Warenhaus herum geht täglich ein reger Handel, und noch viel lebhafter geht es hier an den Ruhetagen voran. Das zeugt vor allem von einer hohen Disziplin der Mitarbeiter der Handelssphäre. Wir Kunden sind sehr zufrieden.“

Man meldet uns aus verschiedenen Gebieten unserer Republik, daß heute der Zustand der Disziplin in einem Werk, Abschnitt oder einer Brigade als eine der wichtigsten Kennziffern im sozialistischen Wettbewerb betrachtet wird. Die Schneiderin Erika Linke aus dem Jessler Dienstleistungskombinat, Gebiet Turgai, berichtet, bei ihnen sei die Sache so organisiert, daß kein einziger Fall der Disziplinverletzung außer acht gelassen wird. Denn gerade davon hängt die rechtzeitige Ausführung der Bestellungen

der Kunden ab. Und die geringste Verletzung des Produktionszyklus führt zur Verlängerung der Bedienungsfrist. „Unordnung bekämpfen wir, sobald wir sie bemerken“, schreibt E. Linke. Bekanntlich wurde allerorts der Arbeitsplan der Konsumgüterindustrie und der Dienstleistungsbetriebe im Interesse der Werktätigen so geregelt, daß die Kunden zur beliebigen Zeit bedient werden können. Der Kunstschleifer Johann Serr aus Dshambul schreibt in seinem Brief, daß er und seine Kollegen jetzt keine Zeit zu verlieren brauchen, um etwas für den Haushalt zu besorgen. Und das habe wesentlich zur Einsparung der Arbeitszeit, und folglich zu höheren Leistungen, beigetragen, da die Arbeiter manchmal gezwungen waren, während des Arbeitstages die nötigen Einkäufe zu machen. Jetzt können sie jede Minute nutzen.

Was vor Jahren als selbstverständlich betrachtet wurde, gehört heute nicht mehr zu unserem alltäglichen Leben: „Wir arbeiten im Karagandaer Hüttenwerk. Unser Arbeitstag ist angestrengt und schwer. Manchmal wollte man gerne ein Atelier oder eine Werkstätte besuchen, um eine Bestellung zu machen“, schreibt die Bauarbeiterin Valentina Solowjch. „Dazu hatten wir aber keine Zeit, wir eilten nach Hause, um nur schnell die häusliche Arbeit zu verrichten. Deshalb waren wir angenehm überrascht, als wir in den Werkhallen eine Brigade aus dem Temirtau Dienstleistungskombinat bemerkten. Bitte schön: hier, an Ort und Stelle, kann man eine beliebige Bestellung machen, die qualitativ und rechtzeitig ausgeführt wird. Diese Form der Bedienung gefällt meinen Kollegen sehr, wir danken den Mitarbeitern des Dienstleistungskombinats für ihre Bemühungen.“

Und nicht von ungefähr ist alle Energie, das Können der Mitarbeiter des Handels und der Dienstleistung darauf gerichtet, den Menschen größtmögliche Dienste zu erweisen. Im Sowchos „Algabski“, Gebiet Tschimkent, gibt es mehr als 40 Schieferbrigaden, die auf den entlegenen Weiden- und Überwinterungsplätzen ihre nicht leichte Arbeitswacht stehen. Wieviel Zeit müßten

allein die vierzig Brigadeleiter verlieren, wollten sie um jede Kleinigkeit das Handelsgeschäft in der Zentralstadt des Sowchos besuchen. Ja, aber auch alle anderen Schäfer haben Familien, die versorgt werden müssen. Sie haben aber keine Probleme dieser Art. Für sie wird gesorgt. K. Mursabekow, Leiter eines Autoladens, besucht die Schäfer laut Zeitplan zweimal in der Woche. Er kennt die Belange der Tierzüchter sehr gut. Er versorgt sie nicht nur mit EB und anderen Waren, sondern nimmt verschiedene Bestellungen entgegen, die termingemäß ausgeführt werden. Somit trägt Mursabekows rechtzeitige Bedienung zur Festigung der Produktionsdisziplin und Verbesserung der Leistungen der Schäfer bei.

Wir können ohne Übertreibung sagen, daß es dort besser vorangeht, wo die Betreuung der Menschen den Forderungen des Tages entspricht. Irene Barg ist Leiterin der Speisegaststätte im Kolchos „Peredowik“, Gebiet Aktjubinsk. Sie schreibt uns: „Der Sommer ist für die Werktätigen der Landwirtschaft die heißeste Zeit. Die Frühjahrsbestellung der Felder, die Heumähd, die Ernte, der Herbstzucht. Die Mechanisatoren sind somit fast das ganze Jahr auf dem Feld. Und ihre Stimmung, und nicht zuletzt ihre Leistungen, hängen davon ab, wie sie von uns bedient und versorgt werden. Unser Kollektiv tut aber sein Möglichstes, daß unsere Kunden rechtzeitig nicht nur frische und nahrhafte Speisen bekommen, sondern auch dafür, daß sie in guter Stimmung die Speisehalle verlassen. Bei uns sollen sie keine kostbare Arbeitszeit verlieren. Vielen Mechanisatoren bringen wir das Essen direkt zu ihrem Arbeitsplatz. Es gibt also größere und kleinere Probleme in unserem Leben, die von den Mitarbeitern des Handels und der Betreuungssphäre täglich gelöst werden.“

Ein neuer Arbeitstag beginnt. Sie kommen in die Werkhalle, schauen auf die Uhr. Die Zeit läuft, und sie muß der Arbeit gewidmet sein. Jener Arbeit, die den Menschen wahre Freude bringen soll. Und daran soll ein jeder denken, in einer Speisehalle, denn davon haben alle Gewinn: wir festigen gemeinsam die gesellschaftliche Disziplin, die Ordnung in unserem eigenen Haus.

Johann SCHLOSS

Körperkultur ohne Ferien

Stufen der Meisterschaft

Gulnara stand auf der zweiten Stufe des Siegerpodestes und war glücklich. Sie, die siebzehnjährige Sportlerin aus Kokschtaw, stand neben solch anerkannten Leichtathletikerinnen wie die Meisterin des Sports aus Alma-Ata Ludmila Rypakowa und die Teilnehmerin der Unionswettkämpfe der Junioren Olga Quast aus Karaganda.

Mit zehn Jahren begann Gulnara Adilowa aktiv Sport zu treiben. Zuerst wollte sie Gymnastikern werden, aber sehr bald wechselte sie zum Leichtathletik über. So kam Gulnara zum Trainer Alexander Nowikow. Sie war sehr hartnäckig im Training, und nach drei Jahren meiste sie die Normative der ersten Leistungsklasse auf der 200-Meter-Strecke. Gulnara Adilowa zählte nun zu den zehn schnellsten Sprinterinnen der Republik.

Im Jahr 1983 nahm Gulnara an verschiedenen Wettkämpfen teil. Besonders erfolgreich war für sie der Start in Alma-Ata gegen die Mannschaft Mittelasiens, wo sie

den ersten Platz mit Marina Lapshina im 60-Meter-Lauf teilte. Auf der Wintermeisterschaft der Republik sportvereinigter „Jenbek“ siegte Gulnara auf ihrer Lieblingsstrecke und im Weitsprung. Beide Resultate waren Rekorde des Gebiets Kokschtaw. In jedem Wettkampf verbesserte Gulnara ihre Resultate; bald überschritt sie die Normative des Sportmeisterkandidaten.

Nach Absolvierung der Mittelschule will Gulnara Adilowa die Alma-Ata Hochschule für Körperkultur und Sport beziehen. Gleichzeitig möchte sie ihre Meisterschaft in der Republikssportschule der olympischen Reserve vervollkommen. Inzwischen aber wird die Sportlerin an den Starts der Unionspartikiade der Schüler in Kischinjow teilnehmen, wo sie unbedingt Erste auf der 200-Meter-Strecke werden und die Normative des Meisters des Sports unbedingt überbieten möchte.

Anton GRAZ

Kokschtaw

GTO-Mehrkampf

Im Stadion des Sportkomplexes von Temirtau wurde neulich die Frauenpartikiade im GTO-Mehrkampf ausgetragen, an der sich 11 Mannschaften der Werksbetriebe des Hüttenkombinats Temirtau beteiligten.

Hohe Resultate zeigten die Mannschaften der Blechwalzabteilung Nr. 1 und des technischen Zentrallabors.

„Dieser Wettbewerb war für unsere Sportler eine gute Kraftprobe vor der Gebietsmeisterschaft“, sagt Aidshamal Schinderis, Meister des

Sports der UdSSR, die für den GTO-Komplex im Sportklub „Bulat“ verantwortlich ist. „Wir haben eine gute Auswahlmannschaft gebildet, die ihr Bestes getan hat, um den Meistertitel zu erwerben.“

In der Einzelwertung waren Valentina Baidarowa, Tatjana Schachkowa, Galina Garantschuk, Jewgenia Grechowa, Jewgenija Pawlowa, Nina Saposhnikowa und die 56jährige Tatjana Jermolenko die Besten.

Nikolai MERKULOW

Praktische Winke

Pelzpflege

Aufzubewahren ist Pelzbekleidung möglichst im Schrank (breite Kleiderbügel verwenden), doch nicht zu dicht neben anderen Stücken, damit Druckstellen im Haar vermieden werden.

Staub von Zeit zu Zeit durch leichtes Klopfen oder Bürsten entfernen. Feineres, seidiges Pelzwerk leicht bürsten.

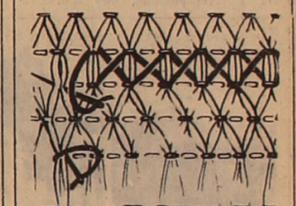
In der wärmeren Jahreszeit vor allem Motten fernhalten (kühle Lagerung). Mottenfraß entsteht aber nicht durch herumfliegende Motten, sondern durch die den winzigen Motteneiern entschlüpfenden Larven, die sich in Ritzen, Falten oder dergleichen aufhalten. Zu ihrer Bekämpfung verwendet man die in Fachgeschäften erhältlichen Mottenmittel.

Die Pelzstücke sollen außerdem im Sommer alle ein bis zwei Monate geklopft werden, am besten im Freien, damit etwa vorhandene Motteneier herausfallen.

Schmuckfalten



Material: Schmiegsame Stoffe: Seidenstoffe, Wollstoffe, Waschstoffe, einfarbig oder mit kleinen Karos, Punkten oder Streifen. Ausführung: An geraden Stoffkanten auf der Rückseite Punktreihen fadengerecht aufzeichnen, Punktabstand 5 mm, Reihenabstand 1 cm. Mit festem Faden einreihen, dabei in einen Punkt einstechen, im nächsten Punkt ausstechen. Zuletzt die Reihfäden anziehen. Die Enden der Reihfäden um Stecknadeln wickeln. Nun die Faltenhöhe der Oberseite in geraden Reihen oder im Zickzack benähen. Zuletzt die Reihfäden herausziehen. Durch geschmackvolle Farbzusammenstellungen und



Stichanordnungen lassen sich immer neue Muster bilden. Anwendung: Passen und Faltenstücke an Blusen, Kleidern, Kinderkleidern.

Küchentips

Altbackenes Brot. Man kann es in einem luftdurchlässigen Beutel kühl und trocken hängend aufbewahren. Brot- und Bröckelreste sind vielseitig zu verwenden: gerieben als Brösel, zum Binden oder Dicken von Soßen und Suppen, zum Kochen von Brotsuppen, in Milch oder Wasser gewiecht als Steckmittel für Fleischklößchen, mit Obst oder Gemüse als Schichtspeise in Ofen gebacken. Altbackene Brötchen werden wieder frisch, wenn man sie mit einem feuchten Tuch umwickelt, etwa 1 bis 2 Stunden liegen läßt und dann im vorgeheizten Ofen aufbackt. Man kann sie auch kurz in heißes Wasser tauchen und dann aufbacken.

Frischalten. Brot, Kuchen und Gebäck halten sich länger frisch, wenn ein Apfel mit in die Brotkapsel gelegt wird.

Frisches Brot schneiden. Taucht man das Messer vorher in heißes Wasser, läßt sich das Brot gut schneiden.

Harles Brot. Selbst völlig hartes, sehr altes Brot wieder brauchbar, wenn man es in eine große Blechbüchse oder in ein irdenes Gefäß legt, gut zudeckt und so in siedendes Wasser stellt.

Sonstige Tips

Um den muffigen Geruch in der Thermosflasche zu beseitigen, genügt es, sie mit Essigwasser (1 Teelöffel Essig auf 1 Glas Wasser) abzuspülen. Man kann auch in die Thermosflasche 2 Eßlöffel Reis streuen, warmes Wasser begeben, die Thermosflasche verschließen und einige Male schütteln. Danach mit heißem Wasser abwaschen.

Rezept der Woche

Kartoffel-Möhren-Fladen

8 große Kartoffeln, 2 Möhren, 1 bis 2 Eier, 2 bis 3 Eßl. Mehl, 2 bis 3 Eßl. saure Sahne, Salz, Öl.

Die geschälten Kartoffeln und die geputzten Möhren reiben und beides vermischen. Eier, Mehl und saure Sahne zugeben, salzen und sorgfältig durchmischen. Von dem Teig Fladen in gut gefetteten Tiegeln braten. Apfelsaft, Zucker oder beliebiges Kompott dazu servieren.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Zum 60. Gründungstag des Autonomen Gebiets der Bergkarabachen

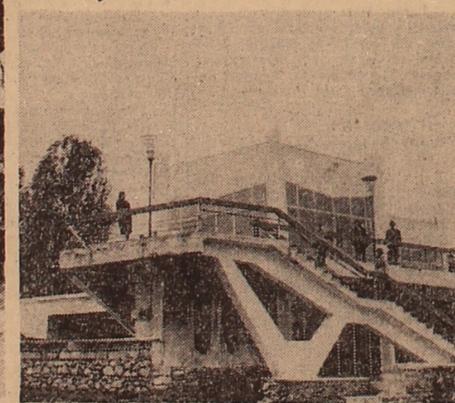


ASERBAIDSHANISCHE SSR. Am 7. Juli 1923 proklamierte das Zentrale Vollzugskomitee der Aserbaidschanischen SSR die Gründung des Autonomen Gebiets der Bergkarabachen. Gegenwärtig ist das Niveau der Industrieproduktion im autonomen Gebiet auf das 60fache angestiegen; an einem Tage werden jetzt hier zweimal mehr Erzeugnisse produziert als im ganzen Jahr 1923.

Das Autonome Gebiet der Bergkarabachen wurde mit dem Leninorden und dem Orden der Völkerfreundschaft ausgezeichnet.

Unsere Bilder: Das Lenin-Denkmal auf dem Lenin-Platz; Sjepanakert — die Hauptstadt des Autonomen Gebiets der Bergkarabachen; Samwel Mamunz, Held der Sozialistischen Arbeit, Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR, Direktor des führenden Weinbausowchos „XXII. Parteitag“, Rayon Mardakertsk.

Fotos: TASS



Rechtskundige haben das Wort

Gemeinsames Anliegen

Bei der Realisierung des Lebensmittelpogramms des Landes nehmen die Fragen der Sparsamkeit in der Landwirtschaft einen wichtigen Platz ein. Nur bei strenger Buchführung und sparsamstem Umgang mit allen materiellen Ressourcen, bei rationeller Nutzung der Kräfte und Mittel in allen Landwirtschaftsbetrieben kann ein hohes Niveau der sozialistischen Wirtschaft gesichert werden.

Die Rechtsschutzorgane des Gebiets Kokschtaw ergreifen Maßnahmen zur Vervollkommnung ihrer Arbeit und zur Steigerung ihrer Effektivität, zur Vorbeugung gegen Verletzungen der Gesetzgebung, gerichtet auf die Ausmerzung von Mißwirtschaft, auf die Erhaltung des Volksgutes, insbesondere in der Landwirtschaft.

Alljährlich verallgemeinern das Gebietsgericht und die Justizabteilung des Gebietsvollzugskomitees die Gerichtspraxis bei der Behandlung von Fällen der Entwendung sozialistischen Eigentums. Eine besondere Aufmerksamkeit wird der Vorbeugungsarbeit, bei der die kausalen Zusammenhänge der Veruntreuung und Verschwendung landwirtschaftlicher Erzeugnisse ermittelt werden, und der Rolle der Wirtschaftsleiter bei der Verhütung solcher Erscheinungen geschenkt.

Das Studium der Materialien zeigt, daß es in mehreren Landwirtschaftsbetrieben Fälle gab, wo die Farm- und Feldarbeiter nicht die nötigen Maßnahmen zur Erhaltung der Tiere und Futtermittel ergriffen; nicht überall wurden exakte Kontrolle und Rechnungsführung organisiert, nicht allerorts schuf man eine Atmosphäre der Unduldsamkeit und allgemeiner moralischer Verurteilung solcher Erscheinungen, die sich gerne auf Kosten des Staates einen guten Tag machen. Etwa 33 Prozent der Verbrechen im Bereich der Landwirtschaft wurden dem Verstoß gegen den Schutz des staatlichen Eigentums nicht gehörig organisiert war oder wo Mißwirtschaft wucherte. Es kommt noch immer vor, daß Menschen als materiell haftende Personen eingesetzt werden, die kein Vertrauen einflößen oder sich sogar schon kompromittiert haben.

Der Schäfer A. Igenshanow aus dem Sowchos „Krasnolotski“, Rayon Enbekschilder, war schon früher für Diebstahl und Ganererei zur Verantwortung gezogen worden. Trotzdem wurde ihm die Pflege einer Schafherde übertragen. Da seine Arbeit von niemand kontrolliert wurde, entwendete er Schafe. Manche Wirtschaftsleiter, die es mit Millionen zu tun haben, scheitern

der Schaden durch Verschwendung und Mißwirtschaft unwesentlich zu sein. Es erübrigt sich, zu unterstreichen, daß sie sich sehr irren. Die Mißwirtschaft wird nicht nur mit Rubel bewertet, wengleich Summen mitunter auch ganz solide sind. Mißwirtschaft ist nicht nur ein ökonomischer Begriff, sondern auch ein moralischer, der letzten Endes die Erziehung der Werktätigen zur Achtung des sozialistischen Eigentums negativ beeinflusst.

Nicht selten werden Anweisungen und Anordnungen erteilt, die alle verpflichten, das Volksgut zu schützen, es werden auch allerlei Kommissionen gebildet, die die Erhaltung der materiellen Werte wird aber dadurch nicht gewährleistet. So wurde z. B. im Kolchos „Sarja“, Rayon Kellorowka, ein ganzer Komplex von Maßnahmen zur Sicherung der Tierbestände erarbeitet. Dennoch kommt es hier noch zum Tierdiebstahl. Als Schweinewärter hat Richard Glesmann für die Erhaltung der Tiere zu sorgen. Anstatt seine Pflicht zu erfüllen, hat er zusammen mit dem Kolchosbauern Wladimir Skatschenko mehrere Ferkel aus der Schweinefarm gestohlen.

Dieser Fall zeugt von der geringen Effektivität der hier getroffenen Maßnahmen zur Erziehung der Werktätigen im Sinne ehrlichen Verhaltens zur Arbeit.

Die Diebe, die sich auf Kosten der Gesellschaft bereichern, verderben ihre Umgebung — Familie, Kollektiv — und fördern die Herausbildung einer eigennützigsten speißenbürgerlichen Konsumentenideologie bei manchen Menschen. Diese Fakten der Volksgutverschwendung zeugen von der Passivität und Gleichgültigkeit mancher Bürger bei der Bekämpfung des Bösen.

Der Viehwärter Adam Weimer aus dem Tschapajew-Kolchos hat einen guten Verdienst, seine Familie ist versorgt und führt eine Hauswirtschaft. Trotzdem entwendete er im Kolchos Futter. Ähnlich handelte auch sein jüngerer Bruder Artur.

Zweifelloser war es nur der Eigennutz, der den Traktoristen Anatol Weber aus dem Sowchos „Airtauski“, Rayon Wolodarskoje, und den Wächter Johann Leinweber aus dem Thalmann-Sowchos zu Getreidediebstahl trieb.

Nicht zu unterschätzen ist die Rolle des Wirtschaftsleiters bei der Bekämpfung der Mißwirtschaft. Sein persönliches Vorbild, seine Wirtschaftsführung, seine Einstellung zur Befolgung der Gesetze sind die anschaulichste und sub-

stantielle Lehre für seine Untergebenen. Wenn der Leiter selbst ein umsichtiger und vorsorglicher Wirtschaftler ist, hat er das Recht, dasselbe auch von allen anderen zu fordern. Und seine Forderungen wird man richtig verstehen. Leider stößt man manchmal auf das Gegenteil. Manche Wirtschaftsleiter bewerten die eigenen „Untaten“ als harmlos, die der Untergebenen aber streng und skrupulös.

Das Volksgericht des Rayons Kuibyschewski hat den stellvertretenden Direktor des Sowchos „Drushba“ Oschtschepkow, den Chefzoo-techniker desselben Sowchos Chomitsch und andere — insgesamt sechs Mann — für Viehdiebstahl verurteilt. Diese unehrlichen Personen nutzten die mangelhafte Rechnungsführung in der Viehwirtschaft und entwendeten zehn Rinder aus dem Sowchos „Wolodarski“. Sie stellten fiktive Akten über den angeblichen Ankauf von Tieren bei der Bevölkerung und über deren angebliche Ablieferung an den Sowchos „Drushba“ auf. Das Geld dafür teilten die Verbrecher unter sich.

Hier und auch in einer Reihe anderer Fälle wurden die Verbrechen durch mangelhafte innere Kontrolle und Inventurmängel begünstigt. Manche Wirtschaftsleiter berufen sich auf die unruhliche „Zweckmäßigkeit“ — die sogenannte „wirtschaftliche Notwendigkeit“ — und übertreten bewußt das Gesetz.

Man könnte hier leider viele Beispiele von Mißwirtschaft, Verantwortungslosigkeit, Verschwendung von Volksgut anführen. Eine große Rolle bei der Bekämpfung dieser negativen Erscheinungen spielen die Rechtsschutzorgane. Doch diese große soziale Aufgabe müssen wir alle gemeinsam lösen. Es tut ein komplexes Herangehen, die Konzentrierung der Kräfte und Bemühungen aller Staatsorgane und gesellschaftlichen Organisationen und die Lösung der noch bestehenden Probleme, auf die Beseitigung der Mängel und Unterlassungen, damit der Verschwendung von Volksgut, insbesondere von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, ein für allemal ein Riegel vorgeschoben wird und Mißwirtschaft und Schlandrian ausgemerzt werden.

Unsere Gesellschaft verfügt über zuverlässige Mittel, um Ordnung in dieser Sache zu schaffen. Man muß sie nur vollständig nutzen.

Michail MALACHOW, stellvertretender Vorsitzender des Kokschtawer Gebietsgerichts

Was unsere Kinder lesen

Ein Gespräch mit dem namhaften Kinderschriftsteller, Sekretär des Schriftstellerverbandes der RSFSR Anatoli ALEXIN

In unserem Land wird viel gelesen. Auch die Kinder können sich ein Leben ohne Bücher nicht vorstellen. Wie erklären Sie sich diese frühe Lesereifigkeit?

Unsere Kinder lesen unter anderem deshalb so viel, weil wir Erwachsene dieses auf alle nur denkbare Weise begünstigen. Im sowjetischen Erziehungssystem wird dem Buch eine wichtige Rolle eingeräumt; die Kinderliteratur trägt dazu bei, beim Kinde die besten Eigenschaften, wie Herzengüte, Edelmut, Willbegierde und Arbeitsliebe zu entfalten.

Die massenhafte Verbreitung der Kinderbücher wird durch eine rege Verlagstätigkeit gefördert. In den Jahren der Sowjetmacht sind für den jungen Leser Bücher in mehr als 20 Milliarden Exemplaren erschienen, Lehrbücher nicht mitgerechnet. Gegenwärtig wird von

mehr als zweihundert Verlagen Kinderliteratur in 70 Sprachen der Sowjetvölker herausgegeben. Verlage, die sich auf Kinderliteratur spezialisieren, gibt es in sämtlichen Republiken: In der Ukraine z. B. „Weselka“, in Usbekistan „Jesch Gardija“ usw. Der Moskauer Verlag „Detskaja Literatura“ nimmt heute betröflich der Anzahl der erschienenen Bücher den ersten Platz in der Welt ein.

Die Auflagenhöhe der an die Kinder gerichteten Bücher ist kolossal. So erreicht sie bei der Folge „Mein erstes Buch“ 7 rei Millionen Exemplare. Die Preise für Kinderausgaben sind so niedrig, daß jede sowjetische Familie in der Lage ist, sich eine Pusbibliothek anzulegen.

Maxim Gorki bezeichnete die sowjetische Kinderliteratur als eine

„große Macht“. Was verstand er darunter? Riesige Auflagen?

Nicht nur dieses. Die sowjetische Kinderliteratur ist eine einzigartige Erscheinung — sowohl der Mannigfaltigkeit der Genres als auch dem Inhalt nach. Den Kindern wird Prosa und Poesie, Dramatik und Kritik geboten, nicht zuletzt auch Bücher mit wissenschaftlichen Erkenntnissen und Abenteuerbüchern.

Für jede Altersgruppe existiert sozusagen eine eigene Literatur. Das ist auch verständlich — das Weltbild eines Vierjährigen unterscheidet sich wesentlich von den Fähigkeiten und Interessen eines, sagen wir, Zehnjährigen. Für die Kleinsten werden, hauptsächlich von Moskauer Verlag „Malytsch“, schöne Bilderbücher herausgegeben, die nur wenig Text enthalten, das

Interesse der Kinder dafür aber mittels zahlreicher lustiger und vielfältiger Illustrationen erwecken.

Dem jungen Leser stehen Werke mit verschiedener Thematik zur Verfügung: über Probleme der Moral, über wissenschaftliche und technische Entdeckungen, über das Leben auf unserem Planeten... Und wieviel Bücher dienen der ästhetischen Erziehung, indem sie vom Schaffen berühmter Schriftsteller, Künstler und Komponisten berichten!

Unsere Jungen und Mädchen lieben lustige und geistreiche Bücher. Gern werden solche vorzüglich Kinderatome gelesen, wie Kornei Tschukowski, Samuil Marschak, Agnia Barto, Lew Kassil, Sergej Michalkow, Nikolai Nosow, Viktor Dragunski, Juri Sotnik u. a., deren Werke zwar lustig sind, dabei aber auch viel Ernst enthalten. Es ist ja so, daß Humor auf natürliche Weise die Distanz zwischen den ersten Problemen und dem Erkenntnisvermögen des Minderjährigen überbrückt.

Für Kinder werden auch Dutzende von Zeitschriften und Zeitungen

herausgegeben, in jeder Republik in Massenausgaben ihre eigenen und in der betreffenden National-sprache. So übertraf die Auflagenhöhe der „Lustigen Bilder“, einer originellen Zeitschrift für Kleinkinder, bereits neun Millionen Exemplare; die Auflagenhöhe der Zeitschrift „Mursilka“, die für die Schüler der Unterstufe bestimmt ist, erreicht fünf Millionen.

Ihr Standpunkt betröflich Herausgabe ausländischer Kinderliteratur bei der UdSSR?

Bei uns werden gern und in großer Zahl Werke der Meister der Kinderliteratur anderer Länder herausgegeben. Das ist auch zu begreifen. Bücher der schwedischen Schriftstellerin Lindgren, des englischen Märchendichters Miln, der finnischen Märchendichterin Jansson, nicht zu reden von den berühmten Gebrüder Grimm und Andersen (ich könnte noch viele Namen nennen) sind praktisch in den Haushalten aller sowjetischer Familien zu finden.

Sind Sie der Meinung, daß der Kinderschriftsteller in seinen Werken auch komplizierte und sogar dramatische Probleme anschnitten kann?

Er kann und muß es sogar. Kinder und Erwachsene leben gemeinsam auf dem Planeten, wo nebeneinander Liebe und Haß, Edelmüt und Niedertracht, Mitleid und Grausamkeit existieren. Ich bin überzeugt, daß der Jugend die volle Wahrheit vermittelt werden muß, was in der sie umgebenden Welt der Erwachsenen geschieht. Natürlich müssen die schwierigsten Probleme im Einklang mit den Besonderheiten des kindlichen Aufstiegsvermögens dargeboten werden.

Allerdings gibt es in der sowjetischen Kinder- und Jugendliteratur gewisse Einschränkungen. Sie finden kein einziges Buch, wo auch nur in einer Zeile Menschenhaß, Rassendünkel oder Gewalt gepredigt wird. Die Werke unserer Schriftsteller dienen den Ideen des Humanismus. Eben dadurch unterscheiden sie sich von vielen Büchern, die — leider, leider — im Westen erscheinen. Ich bin dort auf Bücher gestoßen, die sich genöflich mit Sex, Mord und Gewalt befassen... Und das für Kinder!

Tatjana OWTSCHARENKO

Unsere Anschrift:

Казахская ССР, 173027 г. Делалогорд
10м. Ленин, 9-й этаж, «Фроиндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistisches Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79 84.

KORRESPONDENTENBÜROS

Dshambul, Tel. 5-19-02
Karaganda, Tel. 54-07-67
Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОИНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Инографическое издательство

Центрографского обкома
Компартии Казахстана
Заказ № 5263 УН 00834